

MoFam – Mobile Medien in der Familie



Digitale Medien in Kinderkrippen: Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit, Haltungen und Bedarfe des pädagogischen Personals

Bericht zur Teilstudie „Digitale Medien und Internet
im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“
im Rahmen von MoFam – Mobile Medien in der Familie

Franziska Koschei, Anja Bamberger, Susanne Eggert

Digitale Medien in
Kinderkrippen:
Einsatz digitaler Medien in
der pädagogischen Arbeit,
Haltungen und Bedarfe
des pädagogischen Personals

Bericht zur Teilstudie
„Digitale Medien und Internet
im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“

Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS).



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

BERICHT
BERICHT
BERICHT



ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Studie „MoFam – Mobile Medien in der Familie“ ist es, die Aneignung digitaler Medien und des Internets von Kindern im Alter von null bis zehn Jahren zu verstehen, die Bedeutung der Medien im Familienalltag offenzulegen und Ansatzpunkte für Eltern sowie pädagogische Fachkräfte in unterschiedlichen Betreuungs- und Unterstützungseinrichtungen herauszuarbeiten, um Kinder in ihrem Aufwachsen mit digitalen Medien und dem Internet gut zu begleiten. Die Studie setzt sich aus mehreren Teilstudien zusammen. Mit Blick auf die Situationen der pädagogischen Fachkräfte sowie deren Bedarfe wurden bisher folgende Teilstudien durchgeführt:

- Befragung von Fachkräften der Erziehungsberatung und (teil-)stationärer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (2015)
- Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertagesstätten“ (2017)
- Teilstudie „Digitale Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“ (Vorstudie 2018, Hauptstudie 2019)


Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der dritten Teilstudie, die sich mit den Kinderkrippen beschäftigt, vor.

Digitale Medien haben heute auch ihren Platz in Kinderkrippen und sind insbesondere ein wichtiges Hilfsmittel zur Dokumentation des Alltags und der Aktivitäten der einzelnen Kinder. In diesem Zusammenhang spielen vor allem digitale Fotoaufnahmen eine wichtige Rolle, da diese

an die Eltern weitergegeben werden, um diesen so eine Teilhabe am Alltagserleben ihrer Kinder zu ermöglichen. Nur in wenigen Einrichtungen kommen digitale Medien auch in pädagogischen Zusammenhängen zum Einsatz. Um Anhaltspunkte dafür zu erhalten, welche Potenziale digitale Medien im pädagogischen Alltag in der frühen Kindheit bereithalten und worin spezifische Herausforderungen bestehen, wurden in der Teilstudie mit dem Fokus Kinderkrippen solche Einrichtungen in den Blick genommen, die digitale Medien in ihre pädagogische Arbeit einbeziehen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass digitale Medien in der pädagogischen Auseinandersetzung mit Unter-Dreijährigen kein Tabu sein müssen. Allerdings setzt der Umgang mit digitalen Medien voraus, dass die Kinder über bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten im kognitiven, motorischen sowie sozial-moralischen Bereich verfügen. Aufgrund der individuellen Entwicklung insbesondere in der frühen Kindheit, können Kinder im Umgang mit digitalen Medien an Grenzen stoßen oder überfordert sein. Die pädagogischen Fachkräfte sind gefordert, bei der Planung eines Einsatzes digitaler Medien für jedes Kind einzuschätzen, inwiefern aufgrund seines individuellen Entwicklungsstandes eine Beteiligung an der Aktivität sinnvoll ist. Auch während der Durchführung der Aktivität gilt es, sensibel auf die Kinder zu reagieren. Ist eine Medienaktivität am Entwicklungsstand der Kinder orientiert, dann kann damit auch das Erreichen bestimmter Entwicklungsziele unterstützt werden.





Um digitale Medien kompetent im pädagogischen Alltag in der Kinderkrippe einsetzen zu können, sind die pädagogischen Fachkräfte einerseits auf Grundlagenwissen im Bereich der Entwicklung im frühen Kindesalter angewiesen. Darüber hinaus müssen sie aber auch verstehen, wie die Entwicklung und Medienaneignung in den ersten Lebensjahren zusammenhängen. Kinder kommen heute von Anfang an mit digitalen Medien in Berührung. Damit diese auch sinnvoll in die pädagogische Arbeit in Kinderkrippen integriert werden können, muss die Auseinandersetzung mit der kindlichen Entwicklung und deren Bedeutung für die frühe Medienaneignung fester Bestandteil der frühpädagogischen Ausbildung sein.

Neben fundierten Grundlagenkenntnissen brauchen die pädagogischen Fachkräfte Wissen über alters- und entwicklungsgeeignete Mediengeräte, Programme und Apps sowie Kriterien, um diese zielgruppenentsprechend einsetzen zu können. Die Studie zeigt, dass die Begleitung durch einen Mediencouch dabei als hilfreich erlebt wird.

Um eine Aktivität mit digitalen Medien gut vorbereiten und begleiten zu können, müssen außerdem genügend personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen.

Schließlich bedarf es einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Kinder erleben den Umgang mit digitalen Medien im familiären Alltag. Die Arbeit in der Kinderkrippe setzt am Alltag der Kinder an. Um sie von Anfang an in ihrem Aufwachsen mit digitalen Medien gut zu begleiten, müssen Erwartungen und Ängste von Eltern ernstgenommen werden. Dies gelingt am besten, wenn sie von Anfang an über das pädagogische Konzept hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien Bescheid wissen, regelmäßig informiert und in geeigneter Weise einbezogen werden.



1 EINFÜHRUNG

1.1 DIGITALE MEDIEN in der KINDERTAGESEINRICHTUNG

Die Frage, ob digitale Medien im Kindergarten eine Rolle spielen sollen oder nicht, stellt sich heute so nicht mehr. Die Verankerung digitaler Medien im Alltag von Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter erfordert es, dass diese auch im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen ihren Platz haben. Folgerichtig ist der Bildungsbereich Medien in den Bildungs- und Erziehungsplänen der Länder für Kindertageseinrichtungen verankert. (vgl. Lepold/Ullmann 2018) Wie das Bildungsziel Medienkompetenz sich in den Konzeptionen der Kindertageseinrichtungen wiederfindet und welche Rolle es im pädagogischen Alltag spielt, ist jedoch von Einrichtung zu Einrichtung sehr unterschiedlich und hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dies zeigt die Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“, die 2017 im Rahmen des Projekts „MoFam – Mobile Medien in der Familie“, seit 2015 gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS), durchgeführt wurde, sehr deutlich (Überblick über das Gesamtprojekt und seine Teilstudien s. Abb. S. 7).

Im Zentrum der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“ standen Kindergärten, in denen Kinder ab drei Jahre betreut werden, sowie Grundschulhorte. In die Untersuchung waren 33 Einrichtungen aus ganz

Bayern einbezogen, deren Konzeptionen analysiert und die pädagogischen Teams befragt wurden. Ziel der Studie war es, die Haltungen des pädagogischen Personals im Hinblick auf das Thema Medienbildung und Erziehungspartnerschaft zu eruieren sowie herauszufinden, welche Bedeutung der Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen hat. Folgende zentrale Ergebnisse konnten herausgearbeitet werden (vgl. Schubert et al. 2018a; Schubert et al. 2018b):

- Digitale Medien werden in allen Einrichtungen eingesetzt, spielen jedoch insbesondere in organisatorischen Zusammenhängen oder zu dokumentarischen Zwecken eine Rolle. Die Beschäftigung mit digitalen Medien im pädagogischen Alltag hat in den meisten Einrichtungen einen geringen Stellenwert. Etwa ein Drittel der Einrichtungen integriert digitale und mobile Medien in unterschiedlicher Intensität in den pädagogischen Alltag.
- Ausschlaggebend dafür, welche Bedeutung digitale Medien im Kindergarten- bzw. Hortalltag haben, sind die Haltungen der Leitung sowie der pädagogischen Fachkräfte.
- In allen Einrichtungen werden Medien und der Medienumgang der Kinder als Bildungsbereich erkannt. Herrscht innerhalb des Teams eine eher kritische Einstellung gegenüber dem Einsatz von

digitalen Medien in der Kindertageseinrichtung vor, findet eine eher rezeptionsorientierte und reproduktionsorientierte sowie reflexive Auseinandersetzung mit Medien statt.

- Für die pädagogischen Teams der Einrichtungen, die digitale Medien eher handlungs- und produktionsorientiert in der Arbeit mit den Kindern einsetzen, ist dabei die Kindorientierung zentral. Sie legen Wert auf die Förderung einer aktiven und kreativen Nutzung, die sie mit einer Vielfalt an medienpädagogischen Herangehensweisen umsetzen. Darüber hinaus legen sie Wert darauf, dass sie selbst eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern hinsichtlich des Umgangs mit digitalen Geräten haben.
- Die Bedeutung von Elternarbeit und einer Erziehungspartnerschaft wird erkannt, ist jedoch oft nicht zufriedenstellend. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass Eltern die Angebote der Einrichtungen nicht annehmen, andererseits damit, dass die pädagogischen Fachkräfte oft ein wenig differenziertes Bild vom Umgang der Eltern mit Medien und deren Medienerziehung haben.

- Um einen pädagogisch sinnvollen Einsatz digitaler Medien im Kindergartenalltag zu gewährleisten, müssen die pädagogischen Fachkräfte entsprechend qualifiziert sein. Dazu gehört insbesondere Wissen über die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung von Kindern und ihrer Medienaneignung, aber auch Kenntnisse von und Erfahrung mit unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien. Ein wichtiger Faktor ist hierbei, dass möglichst alle pädagogischen Fachkräfte eines Teams qualifiziert sind.

An diesen Ergebnissen knüpft die Teilstudie „Digitale Medien im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“ an und richtet dabei insbesondere den Blick auf Einrichtungen, die digitale Medien in die pädagogische Arbeit integrieren.

Die Grafik macht deutlich, wie die Teilstudien miteinander zusammenhängen.

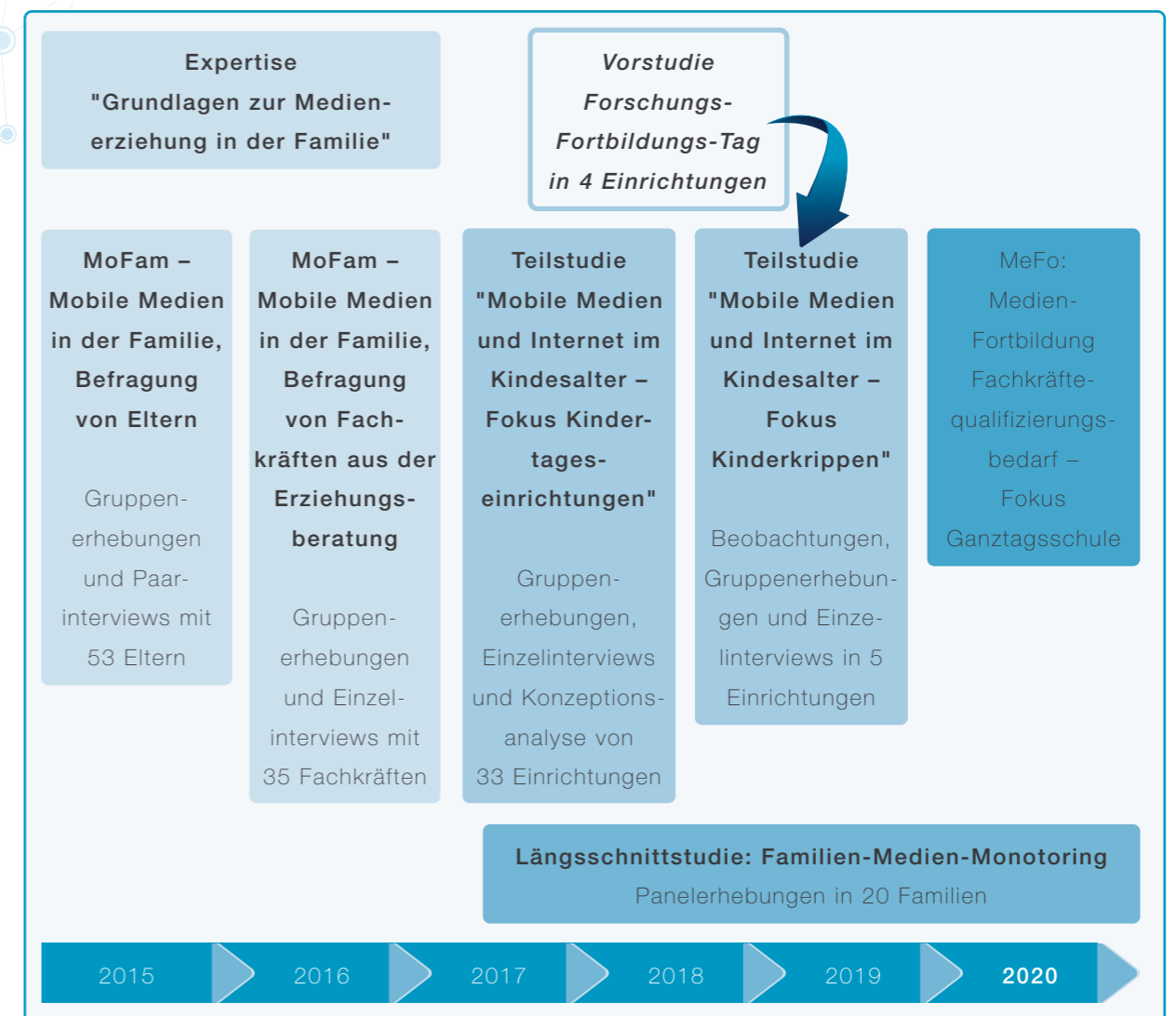


Abb.: Übersicht zur Anlage der Studie „MoFam – Mobile Medien in der Familie“

1.2 DIGITALE MEDIEN in der KRIPPE

Während digitale Medien im Kindergarten inzwischen angekommen sind und eine Beschäftigung mit dem Thema Medien in unterschiedlicher Weise stattfindet, steht die Diskussion mit Blick auf die Einrichtungen für die Jüngsten, die Kinderkrippen, noch am Anfang. Die vorherrschende Meinung, auch unter pädagogischen Fachkräften, die einen Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Alltag im Kindergarten befürworten, ist mit Blick auf die Krippe deutlich zurückhaltender und skeptischer. Entsprechend haben sich bisher auch nur

vereinzelte Einrichtungen auf den Weg gemacht, sich mit einer möglichen Integration digitaler Medien in ihre pädagogischen Angebote auseinanderzusetzen. Das Argument der Präsenz von digitalen Medien im familiären Alltag vom ersten Lebenstag an scheint hier keine Rolle zu spielen.

Die Teilstudie „Medien in Kindertageseinrichtungen von Beginn an“ nähert sich dem Thema anhand von zwei aufeinander aufbauenden empirischen Untersuchungen. Um sich einen ersten Eindruck zu



verschaffen, wurde 2018 zunächst eine Vorstudie durchgeführt, an der vier Krippen teilnahmen. Anknüpfend an die Ergebnisse aus der Teilstudie „Kindertageseinrichtungen“ wurde ein Erhebungsdesign entwickelt, mit dem den Einrichtungen ein Tag bestehend aus einer Forschungs- und einer Fortbildungseinheit für das komplette pädagogische Team angeboten wurde. Zentrale Fragen der Forschungseinheit der Vorstudie waren:

- Welche Haltungen haben die Einrichtung sowie die pädagogischen Fachkräfte zum Einsatz digitaler Medien in der Krippe?
- Wie kann medienpädagogisches Handeln in der Krippe aussehen?
- Inwiefern könnte der Einsatz digitaler Medien mit dem pädagogischen Konzept der eigenen Einrichtung verknüpft werden? Welchen Raum sollen digitale Medien aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte im pädagogischen Krippenalltag erhalten/einnehmen?

Im Rahmen der Fortbildungseinheit erhielten die Teams

- einen Input zur Medienaneignung im Rahmen der kindlichen Entwicklung in den ersten Lebensjahren, zur Vorbildfunktion der Eltern sowie zur Bedeutung der Erziehungspartnerschaft von Einrichtung und Eltern

- Anregungen zur praktischen Medienarbeit mit jungen Kindern und die Möglichkeit, verschiedene Angebote selbst auszuprobieren (vgl. Einladung zum „Forschungs-Fortbildungs-Tag“ im Anhang)

In keiner der vier Krippen, die an den „Forschungs-Fortbildungs-Tagen“ teilnahmen, spielten digitale Medien im pädagogischen Krippenalltag zuvor eine Rolle. Sie wurden zwar zu Dokumentationszwecken eingesetzt, die Kinder kamen aber nicht mit den Geräten in Berührung. Die praktischen Anregungen wurden jedoch sehr positiv aufgenommen und von den Fachkräften als brauchbar und bereichernd für ihre pädagogische Arbeit empfunden. Sehr positives Feedback gab es auch auf den theoretischen Input, insbesondere mit Blick auf die Zusammenhänge zwischen kindlicher Entwicklung und Medienaneignung, da die Fachkräfte dazu kaum bzw. keine Vorkenntnisse hatten.

Aufbauend auf den Erfahrungen aus der Vorstudie wurde auch die Hauptuntersuchung konzipiert, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden. Vor dem Hintergrund, dass digitale Medien in Krippen bisher so gut wie keine Rolle spielen, sollten in der Hauptstudie solche Einrichtungen im Zentrum stehen, in denen digitale Medien schon zum Einsatz kommen und die über entsprechende Erfahrungen verfügen.

2 FORSCHUNGSSTAND

Nachdem die Beschäftigung mit (digitalen) Medien in den ersten Lebensjahren noch bis vor wenigen Jahren weitgehend tabu war, spielt die Frage, welche Bedeutung eine frühe Auseinandersetzung mit digitalen Medien in einer mediatisierten und digitalisierten Welt hat oder haben kann, in den letzten Jahren zunehmend eine wichtige Rolle in der nationalen wie auch internationalen Forschung in den Disziplinen, die sich auf das Aufwachsen von Kindern von Anfang an konzentrieren. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Kindertageseinrichtungen als Orte, an denen Kinder heute schon in den ersten Lebensjahren einen großen Teil ihrer Zeit verbringen, wie auch als wichtige Orte der frühen Bildung.

Die im Projekt „MoFam – Mobile Medien in der Familie“ durchgeführte Studie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“ hat gezeigt, dass die Heranführung an einen souveränen Umgang mit digitalen Medien bereits in frühen Jahren nicht nur im Familienkontext stattfinden sollte, sondern auch in der Kita eine wesentliche Rolle spielt (Schubert et al. 2018a; Schubert et al. 2018b). Der Kita kommt die Aufgabe zu, den Alltag der jüngsten Kinder aufzugreifen. Als früheste Bildungseinrichtung und wichtiger Bezugspunkt der Kinder neben dem Elternhaus darf sie sich den neuen Herausforderungen, die durch Medieneinflüsse entstehen, nicht entziehen (vgl. Lienau/van Roessel 2019).

Aktuelle Studien zum Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen nehmen vermehrt Kinder ab drei Jahren in den Blick (vgl. Schubert et al. 2018a, b; Lienau/van Roessel 2019; Friedrichs-Liesenkötter 2016; Marci-Boehncke/Weise

2013). Untersuchungen, die sich mit der Frage nach der Verankerung von Medien-erziehung in Krippen beschäftigen, gibt es bisher nicht.

Oft wird davon ausgegangen, dass es in der Arbeit mit Null- bis Dreijährigen noch keinen Bedarf an gezielter Medienerziehung gibt und das Thema deshalb noch keine Rolle spielen sollte. Das von der Stiftung Digitale Chancen durchgeführte Forschungs- und Praxisprojekt „Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie“ setzt sich mit der Frage auseinander, „wie sich die medienerzieherische Begleitung in der frühkindlichen Bildung im Dialog zwischen pädagogischer Einrichtung und Familie ziel-führend gestalten lässt“ (vgl. Lienau/van Roessel 2019, S. 17). Die Untersuchung hat gezeigt, dass Kindertageseinrichtungen mit der medienpädagogischen Arbeit in der Regel erst bei Kindern über drei Jahren beginnen. Die befragten Fachkräfte sind aber der Meinung, dass das Thema bereits früher in den Fokus genommen werden sollte, da auch Kinder unter drei Jahren im Alltag häufig in Kontakt mit digitalen Medien kommen. Sie halten weniger das Alter als die individuellen Fähigkeiten für ausschlaggebend (vgl. ebd.).

Untersuchungen wie die miniKIM-Studie zeigen, dass Medien bereits im Alltag der Kleinsten eine große Rolle spielen. Auch wenn der Medienkonsum der Zwei- bis Dreijährigen insgesamt unter dem der Vier- bis Sechsjährigen liegt, nutzen bereits Kinder unter drei Jahren regelmäßig Medien, haben Lieblingssendungen und besitzen auch schon eigene Geräte (vgl. Feierabend et al. 2015).



Betrachtet man die altersspezifischen medienbezogenen Fähigkeiten von Kindern in diesem Alter, wird zudem deutlich, dass diese digitale Medien und alles, was damit zusammenhängt, zunächst als verstärkte Reizquelle wahrnehmen, aber schon im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren anfangen, ein eigenständiges Interesse an den Medien zu entwickeln (Eggert/Wagner 2016). In einer Studie zum Umgang von zwei- bis sechsjährigen Kindern mit Apps untersuchte Christine Feil, mit welchen Herausforderungen die Kinder hier konfrontiert sind und wie sie diesen begegnen. Dabei zeigte sich, dass auch schon Zweijährige durch Beobachtung und Nachahmung die App-Mechanismen schnell verstehen (vgl. Feil 2016).

Vor dem Hintergrund, dass die Kinder im Alltag – direkt und indirekt – regelmäßig mit Medien konfrontiert werden, erscheint es nicht sinnvoll, Kinder unter drei Jahren von Medien fernzuhalten und den Medienkontakt zu tabuisieren. Eggert und Wagner (2016) empfehlen eine starke Begleitung und Lenkung des Medienkontakts durch die Eltern in dieser Lebensphase. Aber auch die Krippe als Betreuungsinstitution, in der die Kinder oft einen großen Teil des Tages verbringen, darf dabei nicht ausgeklammert werden.

Zunehmend mehr Kinder im Alter unter drei Jahren besuchen eine Kindertageseinrichtung. In den letzten zehn Jahren ist hier ein Anstieg um das 1,5-fache zu verzeichnen. Es werden kontinuierlich mehr Plätze und damit auch ausgebildetes Personal benötigt. Grund dafür ist neben der ansteigenden Geburtenrate und hohen Zuwanderungszahlen auch, dass Mütter nach der Elternzeit früher und mit mehr Wochenstunden wieder in den Beruf zurückkehren. Das heißt, nicht

nur die Anzahl der betreuten Kinder steigt, sondern viele Kinder aus unterschiedlichen Kontexten besuchen immer früher eine Kita oder Kindertagespflege (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 6). Mit der steigenden Anzahl jüngerer Kinder und einer zunehmenden Heterogenität der Kinder geht ein Fachkräftebedarf einher, der trotz Bemühungen bisher nicht aufgefangen werden konnte. Die personelle Situation und damit einhergehend das Thema Qualitätssicherung in Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren ist seit Jahren Thema einschlägiger Studien (vgl. Rauschenbach/Schilling 2010; Wertfein et al. 2012).

Die Kindertagesbetreuung sieht sich zunehmend einem erweiterten Bildungsanspruch ausgesetzt. Kinder unter drei Jahren sollen heute neben Sauberkeits- und Spracherziehung auch grundlegende Kompetenzen in anderen Bereichen, wie beispielsweise der Naturwissenschaftlichen Bildung erhalten (vgl. Reker/Spiekermann 2018). Der Frage, wie die Kinderkrippe innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem häufig als bildungsrelevant betrachteten Ort des Aufwachsens wurde, widmet sich ein Forschungsprojekt des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Die dreijährige Studie, die im Mai 2020 starten soll, widmet sich zum einen dem Wandel der Einstellungen in der Bevölkerung zu Fragen der außerfamilialen Kinderbetreuung, zum anderen sollen im Längsschnitt Veränderungen in Debatten über Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren analysiert werden (vgl. Deutsches Jugendinstitut 2020).

Kinderkrippen haben als bildungsrelevante Betreuungseinrichtungen den Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu begleiten und den altersspezifischen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend zu fördern

(SGB VIII, §22). Dazu gehört auch die Heranführung an einen souveränen Umgang mit digitalen Medien (Lienau/van Roessel 2019). Bereits 2004 haben die Länder einen gemeinsamen Rahmen für die Medienbildung in Kindertageseinrichtungen formuliert und in ihre Bildungspläne integriert. Demnach ist das oberste Ziel im Umgang mit Medien „die Fähigkeit, Medien zweckbestimmt und kreativ zu nutzen und damit eigene Werke zu erstellen“ (Lepold/Ullmann 2018, S. 20). Das Recht auf Mediennutzung und Medienbildung ist seitdem fest in den Bildungsplänen aller Länder verankert

und wird in einigen Bundesländern – wie Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz – als besonderer Bildungsbereich angesehen (vgl. ebd.).

Der vorliegende Bericht stellt vor diesem Hintergrund dar, wie digitale Medien in der täglichen Arbeit in Krippen zum Einsatz kommen, welches Bild die Krippenfachkräfte von der Mediennutzung in den Familien haben und welche Bedarfe sich in diesem Rahmen für das pädagogische Personal ergeben.





3 ERKENNTNISINTERESSE und METHODISCHES VORGEHEN

Ziel der Studie ist es, Wissen zur Bedeutung digitaler Medien für Kinder zwischen null und drei Jahren, eine bisher nur wenig erforschte Zielgruppe, insbesondere im Kontext der Betreuungseinrichtung Krippe zu erhalten. Im Zentrum stehen grundsätzliche Fragen zum Einsatz von Medien in der pädagogischen Arbeit mit Kleinkindern, die möglichst praxisnahe Fortbildung und Begleitung der Fachkräfte sowie die Rolle der Eltern beziehungsweise die Herausforderung der Elterninformation und -beratung. Auch den Unterstützungsbedarfen der pädagogischen Fachkräfte gilt ein zentrales Interesse.

Um hier einen vertieften Einblick zu erhalten, kamen verschiedene Erhebungsmethoden zum Einsatz. So wurde der Medieneinsatz im pädagogischen Alltag der Krippen unter anderem mithilfe von teilnehmenden Beobachtungen bei einer von den pädagogischen Fachkräften

durchgeführten medienpädagogischen Aktivität beforscht. Inwiefern digitale Medien in der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte eine Rolle spielen, war außerdem in leitfadengestützten Gruppendiskussionen mit den Krippenteams ein Thema. In diesen Befragungen wurden ebenso die Haltungen der Fachkräfte im Hinblick auf das Thema „digitale Medien in der Krippe“ sowie ihre Unterstützungsbedarfe erhoben. Auch die Möglichkeiten einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Krippe aus Sicht des pädagogischen Personals wurden untersucht.

Im Folgenden werden die konkreten Fragestellungen der Studie genauer erläutert. Darauf aufbauend wird die Zusammensetzung des Samples beschrieben. Schließlich werden die Erhebungsinstrumente und die Durchführung der Analyse vorgestellt, bevor ab Kap. 4 die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt werden.

3.1 FRAGESTELLUNGEN

Anknüpfend an die Ergebnisse der Studie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“ (Schubert et al. 2018a, b) stehen in der Studie „Medien in Kindertageseinrichtungen von Beginn an“ Krippeneinrichtungen und damit die Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen im Mittelpunkt. Das Erkenntnisinteresse der Studie gilt folgenden Bereichen:

- Auf welche Weise finden digitale Medien Einsatz im pädagogischen Alltag von Krippen und welche Herausforderungen ergeben sich in diesem Zusammenhang?

- Welche Haltungen haben pädagogische Fachkräfte zum Thema „digitale Medien in der Krippe“?
- Wie werden digitale Medien in den Familien aus Sicht der Fachkräfte eingesetzt und welche Ansatzpunkte für eine Erziehungspartnerschaft ergeben sich daraus?
- Was sind die Bedarfe von pädagogischen Fachkräften in Krippen im Hinblick auf medienbildnerisches Arbeiten?

3.2 SAMPLEBILDUNG

Es wurde ein Erhebungsformat entwickelt, das die Einrichtung Krippe möglichst praxisnah in den Blick nimmt. Dies wirkte sich auch auf die Samplebildung aus. So richtete sich das Forschungsprojekt an Krippen, die bereits digitale Medien einsetzen und sich intensiver mit dem Thema Medienbildung im Krippenalter auseinandersetzen wollten. Das heißt, Erfahrungen mit und der Einsatz von digitalen Medien im pädagogischen Alltag waren Voraussetzungen, um an der Studie teilzunehmen. Vier von fünf Krippen entsprachen diesen Kriterien, wenngleich der Erfahrungsgrad bezüglich des Medieneinsatzes unterschiedlich ausgeprägt war. So nehmen zwei der Einrichtungen am Modellversuch „Medienpädagogik in der Frühpädagogik stärken“ des Staatsinstituts

für Frühpädagogik (ifp) teil und konnten hierdurch bereits vor Beginn der Studie durch Fortbildungen medienpädagogisch-praktisches Wissen und Impulse erhalten.¹ In zwei weiteren Einrichtungen wurden digitale Medien bereits vor der Untersuchung im pädagogischen Alltag eingesetzt, jedoch ohne die Teilnahme an vergleichbaren Projekten. In einer Einrichtung konnte das pädagogische Personal vor Studienbeginn noch gar keine Erfahrung im Bereich Medienpädagogik in der Krippe sammeln. Dennoch wurde diese Krippe in das Sampling aufgenommen, da sich trotz erheblichem Akquiseaufwand keine fünfte Einrichtung fand, die den vorgegebenen Kriterien entsprach. Bei der zusätzlich aufgenommenen Krippe handelt es sich um

¹ Der Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ wird von September 2018 bis Dezember 2020 mit Förderung durch das StMAS durchgeführt und vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp) in Kooperation mit dem Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF), dem Zentrum für Medienkompetenz in der Frühpädagogik (ZMF) und einer dafür installierten Arbeitsgruppe mit Fachpersonen unterschiedlicher Bereiche und Disziplinen fachlich und wissenschaftlich begleitet (www.kita-digital-bayern.de).

eine Einrichtung, die plante, digitale Medien künftig in den pädagogischen Krippenalltag zu integrieren.

Insgesamt konnten drei Einrichtungen in freier und zwei in kirchlicher Trägerschaft für die Studie gewonnen werden. Vier der Einrichtungen befinden sich in bayerischen Großstädten, eine Einrichtung in einer mittelgroßen bayerischen Stadt. Bei der Einrichtungsgröße konnte eine heterogene Verteilung erreicht werden. So nahm eine kleine Einrichtung, bestehend aus einer Krippengruppe mit Platz für zwölf Kinder, an der Studie teil. Drei Einrichtungen hatten mit 60 bis 100 Kindern eine mittlere Größe. Während es in zwei dieser Einrichtungen zwei bzw. drei Krippengruppen à zwölf

Kinder gibt, arbeitet die dritte mittelgroße Einrichtung gemäß einem offenen Konzept ohne Gruppen. In dieser Einrichtung ist Platz für insgesamt 36 Krippenkinder. Zusätzlich konnte eine große Einrichtung mit über 100 Kindern und einer Krippengruppe mit Platz für 20 Kinder für die Studie gewonnen werden.²

Insgesamt nahmen 22 Personen an der Erhebung teil. Betrachtet man die Ausbildungshintergründe der Befragten, so waren neun Erzieher*innen und acht ausgebildete Kinderpfleger*innen in der Studie vertreten. Fünf Personen hatten ein abgeschlossenes Studium, unter anderem in Sozialer Arbeit, Theologie und „Health and Exercise Science“.

3.3 METHODISCHES VORGEHEN

Das Forschungsdesign für die Erhebung der Teilstudie bestand aus vier verschiedenen Elementen:

- Teilnehmende Beobachtung einer vom pädagogischen Personal durchgeführten medienpädagogischen Aktivität, um einen Einblick in den Medieneinsatz in den Krippen und damit zusammenhängende Herausforderungen zu erhalten
- Teilstrukturierte leitfadengestützte Interviews mit den Fachkräften, die die Medieneinheit durchführten (Interview I) und mit dem Rest des pädagogischen Teams (Interview II) zur Erfassung der Einstellungen der Fachkräfte zu dem Medienprojekt und zum Thema „digitale Medien in der Krippe“ generell
- Telefoninterviews (Interview III) mit den

Fachkräften, die die Medienaktivität realisierten, ca. drei bis acht Wochen nach der Beobachtung, um Veränderungen im pädagogischen Alltag nach der Durchführung der Medieneinheit abzufragen

- Workshop mit medienpädagogisch-praktischen Impulsen für die Fachkräfte

Im Vorfeld wurde vorbereitend für die Erhebung ein Forschungs- und Fortbildungstag mit vier Krippeneinrichtungen durchgeführt. Diese etwa sechsständigen Veranstaltungen beinhalteten sowohl Diskussionsrunden und Impulsvorträge als auch einen praktischen Teil, bei dem verschiedene Methoden zur Medienarbeit mit Kindern ausprobiert wurden. Die Erkenntnisse aus dieser Vorstudie flossen bei der Konzeption

der Erhebung sowie der Instrumente für die spätere Hauptuntersuchung ein. Sie lagen zum einen bei der Entwicklung der Leitfragen für die Interviews zugrunde, zum anderen waren die medienpädagogisch-praktischen Impulse für die Fachkräfte in der Vorstudie erprobt worden.

Die teilnehmende Beobachtung erfolgte in den Räumen der jeweiligen Einrichtung und wurde jeweils von zwei Forscher*innen durchgeführt. Im Mittelpunkt stand dabei die Prozessbeobachtung einer medienpädagogischen Aktivität, die von ein bis zwei Fachkräften der jeweiligen Einrichtung geleitet wurde. Das Forschungsteam nahm eine beobachtende, nicht intervenierende Rolle ein, deren Anspruch es war, den Ablauf der Medieneinheit möglichst nicht zu stören. Mithilfe eines Gedächtnisprotokolls und Fotos wurde die Beobachtung festgehalten.

Die teilstandardisierten leitfadengestützten Befragungen (Interview I und II) erfolgten ebenfalls in den Räumlichkeiten der Einrichtungen und wurden teilweise gleich im Anschluss an die Beobachtung (in zwei Fällen) oder mit Abstand von zwei bis acht Wochen (in drei Fällen) nach der Beobachtung durchgeführt. Interview I konzentrierte sich dabei auf die Fachkräfte/die Fachkraft, die bei der Konzeption und Durchführung der medienpädagogischen Aktivität maßgeblich beteiligt waren bzw. war. Im Mittelpunkt standen die anvisierten Ziele der medienpädagogischen Aktivität, die Möglichkeiten zur Vorbereitung sowie die Herausforderungen bei der Durchführung. Zugleich wurden die Rolle der Fachkräfte/der Fachkraft im Team und ihre persönliche

Medienaffinität näher beleuchtet. Zentral war zudem ihre Perspektive auf das Thema „digitale Medien in der Krippe“.

Diese Thematik war auch Hauptbestandteil von Interview II mit den Mitarbeiter*innen der Krippenteams, die nicht in die medienpädagogische Aktivität involviert waren. Im Zentrum stand ihre Perspektive auf folgende Schwerpunkte: Fähigkeiten von Krippenkindern in Bezug auf digitale Medien, Stellenwert von Medienbildung in der Krippe, Erziehungspartnerschaft und Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte.

In einem Fall gab es nur die Befragung mit den Fachkräften der Medieneinheit (Interview I), eine Aufteilung in Interview I und II war in diesem Fall nicht möglich, da das Team nur aus diesen beiden Fachkräften bestand.

Die teilstrukturierten leitfadengestützten Befragungen (Interview I und II) dauerten unterschiedlich lange, zwischen 30 und 80 Minuten. Bei allen Befragungen kam ein standardisierter Kurzfragebogen zum Einsatz, durch den die wichtigsten demographischen Daten sowie Informationen zur Ausbildung und dem beruflichen Werdegang der Teilnehmenden abgefragt wurden. Vier von fünf pädagogischen Teams füllten in Interview II zudem einen ergänzenden Fragebogen aus, aus dem ihre Erfahrungen im Bereich Medienpädagogik sowie die Ausstattung der Einrichtung mit digitalen Medien und WLAN hervorging.³ Störungen sowie inhaltliche und atmosphärische Besonderheiten wurden in einem Gedächtnisprotokoll festgehalten.

² Die Angaben wurden den jeweiligen Homepages der Einrichtungen entnommen sowie in einem Fall direkt bei der Einrichtungsleitung abgefragt.

³ Fragen zur medienpädagogischen Erfahrung und der medialen Ausstattung der Einrichtungen waren beim ersten Erhebungstermin noch Teil des Leitfadens von Interview II. Im Hinblick auf zeitliche und personelle Ressourcen wurden diese Themenbereiche jedoch in einen standardisierten Fragebogen überführt.

Die telefonischen Nachbesprechungen (Interview III), die ca. 15 Minuten dauerten, erfolgten mit einem Abstand von drei bis acht Wochen nach der teilnehmenden Beobachtung der medienpädagogischen Aktivität. Im Zentrum der nachgelagerten, teilstandardisierten und leitfadengestützten Erhebung standen mögliche Veränderungen im pädagogischen Alltag der Fachkräfte seit der Durchführung der medienpädagogischen Aktivität. Auf diesem Wege wurde die Nachhaltigkeit der Medieneinheit in Bezug auf den weiteren Einsatz digitaler Medien in der Einrichtung sowie auf die Einstellungen der Fachkräfte und Eltern abgefragt. Alle Erhebungen wurden von geschulten Projektmitarbeiter*innen realisiert.

Für die anschließende Auswertung wurden die Befragungen aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert und mithilfe der Analysesoftware MAXQDA codiert. Auf Basis der theoretischen Vorarbeiten wurde deduktiv ein Codebaum entwickelt, der dann induktiv aus dem Material heraus ergänzt wurde. Die codierten Aussagen wurden anschließend im Hinblick auf die Fragestellungen paraphrasiert und interpretiert. Analyseeinheit war dabei die Einrichtung. Dieser Schritt fand unter Einbezug sämtlicher dokumentierter Materialien statt.

Neben der Durchführung der wissenschaftlichen Erhebung wurde im Zuge der Studie ein medienpädagogisch-praktischer Workshop für die teilnehmenden Krippen angeboten. Bei zwei Krippen erfolgte diese Fortbildung, die ca. zwei bis drei Stunden dauerte, nach der teilnehmenden Beobachtung. Zwei pädagogische Teams äußerten in Vorgesprächen den Wunsch, bereits vor dem ersten Erhebungstermin praktische Impulse zu erhalten, um eine Medienaktivität durchzuführen, die im Zuge der Studie beobachtet werden kann. Hierdurch ergeben sich mögliche Einflüsse auf die beobachtete Medieneinheit, denen im Zuge der Auswertung Rechnung getragen wurde. Eine Krippe nahm das Angebot des Workshops nicht wahr. Das pädagogische Team fühlte sich bereits ausreichend mit Methoden für die praktische Medienarbeit mit Krippenkindern ausgestattet.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Erhebungstermine dargelegt. Zunächst wird der Fokus auf den Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Krippenalltag gerichtet. Anschließend findet eine Auseinandersetzung mit den Haltungen der Fachkräfte in Bezug auf das Thema Medienbildung in der Krippe statt.

4 EINSATZ DIGITALER MEDIEN im PÄDAGOGISCHEN KRIPPENALLTAG

Wie werden digitale Medien in Einrichtungen für Kinder zwischen null und drei Jahren im pädagogischen Kontext eingesetzt? Dieser Frage widmet sich das nachfolgende Kapitel. Dabei wird zunächst

der gezielte Einsatz digitaler Medien im Rahmen eines Medienprojekts betrachtet. Anschließend wird die Aufmerksamkeit auf die bedarfsorientierte spontane Nutzung im pädagogischen Alltag gerichtet.

4.1 GRÖßERE MEDIENPÄDAGOGISCHE AKTIVITÄT

Wie bereits in Kapitel 3.3 erläutert, wurde im Zuge der Studie eine vom pädagogischen Personal durchgeführte medienpädagogische Aktivität teilnehmend beobachtet. Auch wenn die Länge dieser Medieneinheiten lediglich zwischen 15 Minuten und 45 Minuten betrug, wird in Abgrenzung zur bedarfsorientierten Nutzung (vgl. Kap. 4.2) im Folgenden von einer größeren Medienaktivität gesprochen. Gemeint sind dabei medienpädagogisch-praktische Einheiten, für die im Unterschied zur kurzfristigen spontanen Nutzung eine längere Vorbereitungszeit und eine Konzeption nötig sind. Zwei Krippen erhielten auf Wunsch vor der Durchführung der Medieneinheit einen im Rahmen der Studie angebotenen Workshop, in dem sowohl theoretische als auch medienpädagogisch-praktische Impulse gegeben wurden. Dabei übernahm eine Einrichtung eine von insgesamt drei medienpädagogischen Methoden, die in den Workshops vorgestellt wurden, für ihr

eigenes Medienprojekt. Die andere Krippe übernahm keinen der vorgestellten Impulse. Vielmehr suchte sich die Fachkraft, die für die Durchführung der Medienaktivität verantwortlich war, eigenständig ein Thema für ihr Medienprojekt. Die thematische Bandbreite der Medienprojekte in den Einrichtungen war sehr vielfältig. So konnten neben einem „Foto-Suchspiel“ die Erstellung eines „digitalen Gesangbuchs“, ein „Bilderbuchkino“ sowie die Durchführung einer „Greenscreen-Safari“ und eines „Emoticons-Projekts“ beobachtet werden.

Nachfolgend stehen zunächst die Fachkräfte, die die Medienprojekte durchgeführt haben, im Zentrum. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Frage, welche Rolle diese im Gesamtteam der Krippe einnehmen. Die Vorbereitung der Medienprojekte steht anschließend im Fokus. Abschließend werden die Ziele der Projekte sowie Herausforderungen bei der Durchführung genauer in den Blick genommen.

4.1.1 ROLLE der DURCHFÜHRENDEN FACHKRÄFTE im jeweiligen TEAM

Die Mehrheit der Mitarbeiter*innen, die bei den medienpädagogischen Aktivitäten maßgeblich beteiligt waren, empfindet sich generell als hauptverantwortlich für den pädagogischen Medieneinsatz in den Krippen. So sieht sich etwa eine Fachkraft als „treibende Kraft“, wenn es um den Einsatz digitaler Medien in der Krippe geht. Vor allem ihr persönliches Interesse am Thema Medienpädagogik ist ein Grund für ihr starkes berufliches Engagement in diesem Bereich. Auch eine Erzieherin aus einer anderen Krippe bezeichnet sich selbst auf Nachfrage als „Medienbeauftragte in der Einrichtung“ (Fachkraft, w, 23). Persönliches Interesse an digitalen Geräten spielt auch bei ihr eine Rolle. Dies trifft auch auf die Fachkräfte des Medienprojekts in einer weiteren Einrichtung zu.

Im Hinblick auf ihre – meist älteren – Kolleg*innen geben die Fachkräfte an, dass diesen oftmals das technische Verständnis für die Nutzung digitaler Geräte fehle und führen das fehlende Fachwissen zum Teil auf deren Alter zurück. Sie stellen fest, dass diese eine intensivere Einführung bräuchten, für die jedoch die zeitlichen Ressourcen fehlen:

„[...] wir haben halt auch ältere Kollegen, Kolleginnen. Und die kapierten es halt nicht. Und wenn du halt dann zuvor eine halbe Stunde oder eine Stunde da sitzen musst und sagen musst: ‚So funktioniert es‘, geht halt von der eigenen Zeit, wo man halt mit den Kindern was machen kann, einfach weg. Und das ist das [...] Problem.“ (Fachkraft, w, 22)

Auch die Aussagen eines weiteren Befragten deuten darauf hin, dass der Teil des pädagogischen Teams, der nicht an der Durchführung des Medienprojekts beteiligt war, wenig Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien mitbringt. Da er selbst über mehr Erfahrung verfügt, hatte er sich für die Durchführung des Medienprojektes gemeldet:

„Aber da ich schon ein bisschen Erfahrung habe, habe ich mich halt freiwillig für dieses Projekt gemeldet. Weil ich ja schon weiß, wie ein Tablet funktioniert, was es für Funktionen hat und alles Drum und Dran, habe ich gesagt: »Dann übernehme ich die Arbeit für die anderen.«“ (Fachkraft, m, 24)

Es wird deutlich, dass die Fachkräfte, die die Medieneinheit durchgeführt haben, im pädagogischen Team eine Art Expert*innenrolle im Hinblick auf den pädagogischen Einsatz digitaler Medien einnehmen. Voraussetzung hierfür sind persönliches Interesse und ein gewisses Maß an Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien. Hieraus lässt sich schließen, dass auch künftig vor allem diejenigen Fachkräfte digitale Medien einsetzen bzw. medienpädagogische Aktivitäten durchführen werden, die ein entsprechendes Interesse und Erfahrung in Bezug auf digitale Medien mitbringen. Insgesamt zeigt sich, dass die Erfahrungen mit dem pädagogischen Einsatz digitaler Medien im Team unterschiedlich ausgeprägt sind.

4.1.2 VORBEREITUNG der MEDIENPÄDAGOGISCHEN AKTIVITÄT

Im Hinblick auf die untersuchten medienpädagogischen Aktivitäten wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wie die Fachkräfte die Vorbereitung der Medieneinheit realisierten. Im Zentrum steht dabei die Überlegung: Inwiefern sind die Vorbereitungen für ein Medienprojekt mit dem Alltag von Krippeneinrichtungen vereinbar?

Aus den Gesprächen mit den Fachkräften wird deutlich, dass die Möglichkeiten zur Vorbereitung in den Einrichtungen unterschiedlich ausfallen. In drei Krippen konnten die Fachkräfte das Medienprojekt gut mit ihrer Arbeitszeit vereinbaren. Die Planung erfolgte dabei innerhalb der Arbeitszeit, sie erhielten Hilfestellungen von Kolleg*innen und Vorgesetzten. So haben sich die beiden Fachkräfte der Medieneinheit in einem Fall bei der Vorbereitung des Angebotes sowohl mit ihren Kolleg*innen als auch mit der Einrichtungsleitung ausgetauscht. Dabei hat die gesamte Vorbereitung ca. zwei bis drei Stunden gedauert und konnte während der Arbeitszeit stattfinden. In einem weiteren Fall gibt es ein festes wöchentliches Zeitfenster von zwei Stunden, das den Fachkräften zur Vorbereitung eines (medialen) Angebots zur Verfügung steht. Die Dauer der Vorbereitung betrug hier lediglich eine halbe Stunde. Da die Einheit nicht weniger aufwendig war als in den anderen Einrichtungen, kann davon ausgegangen werden, dass es das profunde Vorwissen der durchführenden Fachkraft war, das die Vorbereitung des Medienprojekts beschleunigte. Diese hatte

sich im Rahmen einer Fortbildung⁴ bereits viel Hintergrundwissen angeeignet. Nach eigener Einschätzung hätte sie ohne diese Informationsressource keine Idee für ein Medienprojekt gehabt. Es wird deutlich, dass medienpädagogisches Wissen offensichtlich eine wichtige Voraussetzung dafür ist, Medienprojekte für die pädagogische Arbeit ohne größeren Zeitaufwand planen und umsetzen zu können.

In den anderen beiden Krippen konnte die Vorbereitung der Medieneinheit nur teilweise in den Alltag integriert werden. Einen Großteil der Vorbereitung realisierten die Fachkräfte außerhalb ihrer Arbeitszeit. Grund hierfür waren zum einen die fehlende Zeit und Ruhe, um die medienpädagogische Aktivität ausreichend vorzubereiten. Eine Fachkraft erklärte, dass sie aufgrund des „Alltagsstress“ in der Einrichtung einen Teil der Vorbereitung außerhalb der Arbeitszeit durchführte (Fachkraft, m, 24). Sie begründete dies damit, dass sie nach der Arbeit mehr Ruhe habe und sich konzentrierter mit dem Thema auseinandersetzen könne. Darüber hinaus erschweren bestimmte Phasen, wie die Eingewöhnungszeit neuer Kinder, die Vorbereitung (medienpädagogischer) Sonderprojekte.

Ein weiterer Faktor, der dazu beiträgt, dass sich die Vorbereitung des Medienprojekts auf die Freizeit der Fachkräfte verlagert, ist die Suche nach geeigneten Ideen für ein Medienprojekt mit Krippenkindern. So ist es eine besondere Herausforderung,

⁴ Die Einrichtung nimmt am Modellversuch „Medienpädagogik in der Frühpädagogik stärken“ des Staatsinstituts für Frühpädagogik (ifp) teil.

medienpädagogische Angebote für die Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen zu finden, die den alters- und entwicklungsbezogenen Fähigkeiten der Kinder entsprechen. Daher verlagerte eine Fachkraft die Suche nach medienpädagogischen Impulsen in eine Bibliothek, wo sie schließlich fündig wurde. Dies war nur außerhalb der Arbeitszeit möglich.

Es zeigt sich, dass die Durchführung einer medienpädagogischen Aktivität für manche Fachkräfte zu einer zusätzlichen Belastung führen kann, zumal sie die vorbereitenden Schritte teilweise in ihrer Freizeit durchführen müssen. Positive Einflussfaktoren, die eine Vorbereitung innerhalb der Arbeitszeit ermöglichen, sind zum einen medienpädagogisches Vorwissen, auf das zurückgegriffen werden kann, zum anderen Hilfestellungen durch Kolleg*innen und Vorgesetzte sowie ein festes Zeitfenster für die Planung von Projekten.

4.1.3 ZIELFORMULIERUNGEN und ihre UMSETZUNG

Welche pädagogischen Ziele werden im Vorfeld der medienpädagogischen Aktivität von den Fachkräften formuliert und inwiefern können sie diese nach eigener Einschätzung umsetzen?

Zunächst wird deutlich, dass sich die Mitarbeiter*innen im Vorfeld unterschiedlich intensiv Gedanken über die pädagogischen Ziele, die sie mit ihrem Angebot verfolgten, gemacht haben. Beispielsweise zielte das Projekt „Foto-Suchspiel“ nach Angaben

des pädagogischen Teams auf viele verschiedene Ziele ab: die Verknüpfung des Tablets mit dem Thema Lernen, die Unterscheidung zwischen digitalen und realen Gegenständen sowie die Förderung von Merkverhalten und Feinmotorik. Hierdurch wird deutlich, dass die Fachkräfte über den pädagogischen Einsatz des Tablets reflektiert und sich damit auseinandergesetzt haben, welches Potenzial damit verknüpft ist.

„Foto-Suchspiel“

- Alter der teilnehmenden Kinder: 2 – 2,5 Jahre
- Anzahl der teilnehmenden Kinder: 4
- Länge: ca. 20 Minuten
- Eingesetzte digitale Medien: Tablet

Ablauf: Zu Beginn übergeben die Fachkräfte zwei Kindern ein Tablet und erklären ihnen, dass sie jetzt mit dem Tablet Fotos machen dürfen. Anschließend sollen die beiden anderen Kinder die auf den Fotos abgebildeten Orte in der Kita suchen. Die Kinder suchen abwechselnd Motive aus, die sie gemeinsam mit der Fachkraft fotografieren. Nachdem beide Kinder mehrere Fotos im Flur, im Eingangsbereich, Bad und Schlafraum gemacht haben, geht die Fachkraft gemeinsam mit den Kindern zurück in den Gruppenraum. Dort wird das Tablet den zwei anderen Kindern übergeben. Diese suchen die Gegenstände und Orte auf den Fotos in der Einrichtung. Die Kinder laufen dabei abwechselnd mit dem Tablet durch die Einrichtung und suchen die Motive.

Auch in einer weiteren Einrichtung nennt die Fachkraft des Medienprojekts verschiedene Absichten, die sie mit ihrem Angebot „Bilderbuchkino“ verfolgt hat, darunter beispielsweise Sprachförderung. Im Nachhinein stellte die Erzieherin zudem fest, dass das Projekt die Fähigkeit des aufmerksamen Zuhörens, das Empathievermögen sowie feinmotorische Fähigkeiten fördere. Bei beiden Beispielen wird deutlich, dass die Fachkräfte mit ihren Medienangeboten Bildungsziele in unterschiedlichen Bereichen verfolgten.

Demgegenüber stellt eine Fachkraft einer anderen Einrichtung fest, dass sie mit ihrem Medienprojekt außer der Förderung von

„Funktionswissen“ (vgl. Schorb/Wagner 2013, S. 20) hinsichtlich des eingesetzten digitalen Mediums keine weiteren Ziele verfolgt hat. Sie führte zusammen mit vier Kindern das Projekt „Emoticons“ durch. Andere Fähigkeiten, die dabei hätten gefördert werden können, wie beispielsweise feinmotorische oder kognitive Fähigkeiten, wurden von dieser Fachkraft nicht genannt. Ob sie sich mit den Potenzialen digitaler Medien in Bezug auf Lernerfahrungen bisher nicht auseinandergesetzt hat oder sie diese im Zusammenhang mit dem von ihr angebotenen Projekt nicht gesehen hat, bleibt offen.

„Emoticons-Projekt“

- Alter der teilnehmenden Kinder: 2 – 2,5 Jahre
- Anzahl der teilnehmenden Kinder: 4
- Länge: ca. 15 Minuten
- Eingesetzte digitale Medien: Tablet

Ablauf: Die Kinder sitzen in einem Halbkreis um groß ausgedruckte Emoticons. Auf ihnen sind verschiedene Gesichtsausdrücke abgebildet. Die Kinder sollen nun eine Karte auswählen, die abgebildete Emotion imitieren und dabei mithilfe eines Tablets, das die Fachkraft in der Hand hält, ein Foto von sich machen. Hierfür müssen sie auf den Auslöseknopf auf dem Bildschirm drücken. Anschließend werden die Fotos gemeinsam angesehen und darüber gesprochen, wer auf den Fotos zu sehen ist. Als die Fachkraft abschließend noch eine Audioaufnahme mit den Kindern machen möchte, lehnen diese das ab. Damit wird die Medieneinheit beendet.

Mit Blick auf die Umsetzung der Ziele, die mit dem Einsatz digitaler Medien verfolgt wurden, wird deutlich, dass die Fachkräfte unterschiedlich zufrieden mit dem Gelingen ihres Angebots waren. So sehen die Mitarbeiter*innen in drei Einrichtungen das Medienprojekt als gelungen an, da die Lernziele erreicht werden konnten. Etwa sind die Fachkräfte des „Foto-Suchspiels“ der Meinung, dass die Kinder den Unterschied zwischen realen Gegenständen und deren digitalem Abbild verstanden haben. Zunächst hatten die Kinder Schwierigkeiten, diese Verbindung herzustellen. Die Fachkräfte griffen diese Situation auf und

erklärten den Kindern anhand der Bilder auf dem Tablet, dass sie die entsprechenden Motive auch in den Räumen der Krippe finden. Auch die Fachkraft, die das „Bilderbuchkino“ durchführte, ist der Meinung, dass sie die von ihr verfolgten Ziele erreicht hat. Dies macht sie an der als positiv empfundenen Rückmeldung der Kinder fest. Und auch der Leiter des Projekts „Emoticons“ sieht sein Angebot als gelungen an, weil die Kinder verstanden haben, was sich hinter den Funktionen des Tablets (Fotos machen, Galerie ansehen) verbirgt und wie sie diese anwenden können.



„Bilderbuchkino“

- Alter der teilnehmenden Kinder: 11 Monate – 3 Jahre
- Anzahl der teilnehmenden Kinder: 8
- Länge: ca. 30 Minuten
- Eingesetzte digitale Medien: Laptop, Beamer

Ablauf: Mithilfe eines Beamers werden die Seiten eines Bilderbuchs an eine leere weiße Wand projiziert. Die Kinder haben sich vor dieser Wand auf dem Boden sitzend versammelt und blicken auf das Bilderbuch an der Wand. Zwei Fachkräfte sitzen mit den Kindern auf dem Boden. Die Fachkraft des Medienprojekts sitzt hinter der Gruppe und bedient den Laptop, auf dem die einzelnen Bilder des Bilderbuchs abgespeichert sind. Währenddessen liest sie aus dem Buch vor und stellt den Kindern Fragen zur Geschichte. Anschließend versammeln sich die Kinder in einem Kreis. In der Mitte liegen Karten, auf denen Tiere abgebildet sind, die die Kinder nacheinander aufdecken und das Tier, das darauf zu sehen ist, benennen. Außerdem sollen die Kinder beantworten, ob das aufgedeckte Tier in der Geschichte vorkam oder nicht. Zuletzt dürfen die Kinder die von ihnen aufgedeckte Karte ausmalen.

In den anderen beiden Krippen schätzen die Fachkräfte ihr Angebot weniger erfolgreich ein. Ziel des Projekts „Greenscreen-Safari“ war es, die Kinder nicht nur für Fotografie zu begeistern, sondern ihnen auch den Inszenierungscharakter von Film und Fotos

aufzuzeigen. Die Fachkräfte sind jedoch der Meinung, dass die jüngeren Kinder dies – im Gegensatz zu einem deutlich älteren, teilnehmenden Jungen – nicht verstanden haben.

„Greenscreen-Safari“

- Alter der teilnehmenden Kinder: 2 – 3,5 Jahre
- Anzahl der teilnehmenden Kinder: 6
- Länge: ca. 45 Minuten
- Eingesetzte digitale Medien: Tablet

Ablauf: Zunächst basteln die Kinder zusammen mit den Fachkräften Tiermasken. Anschließend werden die Kinder in einen Raum geführt, in dem mithilfe eines grünen Vorhangs und Teppichs ein Greenscreen vorbereitet ist. Vor diesem Greenscreen befindet sich ein Tablet auf einem Stativ, mit dem Fotos aufgenommen werden. Mithilfe einer App wird der Greenscreen durch ein Dschungelmotiv ersetzt. Angeleitet von den Fachkräften drücken die Kinder auf den Auslöseknopf und fotografieren sich gegenseitig; dabei haben sie ihre Tiermasken auf. Nachdem jedes Kind einmal fotografieren durfte und fotografiert wurde, schließen die Fachkräfte die Aktivität mit einem Lob ab.

Eine ähnliche Einschätzung teilt auch eine Fachkraft einer weiteren Einrichtung. Der Erzieherin zufolge sollte ihr Projekt „digitales Gesangbuch“ den Kindern einen aktiven Umgang mit digitalen Medien sowie die Funktionen des eingesetzten Tablets näherbringen. Jedoch ist sie der Meinung, dass ihr Angebot „[...] nicht so richtig bei den Kindern an[kam]“ (Fachkraft, w, 23). Vielmehr habe sie folgende Beobachtung gemacht:

„Die Kinder wollten eigentlich nur drücken. Also ich hatte das Gefühl, das war denen teilweise egal, was dann passiert, nachdem sie gedrückt haben. Einfach nur »ich will drücken, ich will drücken, ich will drücken.«“ (Fachkraft, w, 23).

Es wird deutlich, dass die pädagogischen Fachkräfte unterschiedliche Ziele mit dem Einsatz digitaler Medien verknüpfen. Auch wird ersichtlich, dass sie sich im Vorfeld unterschiedlich intensiv Gedanken über die Absichten, die sie mit dem Angebot verfolgten, gemacht haben. Die Einschätzungen der Fachkräfte zu den Potenzialen der digitalen Medien und zur Umsetzung ihrer Ziele sind dabei heterogen.



„Digitales Gesangbuch“

- Alter der teilnehmenden Kinder: 2 – 2,5 Jahre
- Anzahl der teilnehmenden Kinder: 4
- Länge: ca. 25 Minuten
- Eingesetzte digitale Medien: Tablet

Ablauf: Die Kinder sitzen in einem Halbkreis auf dem Boden, in der Mitte liegt das Tablet. Die Fachkräfte erklären, dass sie gemeinsam ein Lied singen werden, das mithilfe des Tablets aufgenommen wird. Zu Beginn darf ein Kind den Aufnahmebutton auf dem Tablet drücken, dann wird gemeinsam gesungen. Anschließend hören sich Kinder und Fachkräfte die Audioaufnahme gemeinsam an. In einem zweiten Durchgang wird das Lied erneut gesungen, während eine zweite Fachkraft ein Video von der Gruppe macht. Auch dieses sehen sich alle gemeinsam an. Am Ende erklären die Fachkräfte den Kindern, dass das Video an die Eltern geschickt wird und sie sich den Film daheim noch einmal ansehen können. Die Aufnahmen sollen Teil eines digitalen Gesangbuchs werden, in dem mehrere Lieder für die Eltern bzw. für den Gebrauch in der Familie festgehalten sind.

4.1.4 HERAUSFORDERUNGEN bei der DURCHFÜHRUNG der MEDIENPÄDAGOGISCHEN AKTIVITÄT

Werden im Krippenalltag Aktivitäten außerhalb der wiederkehrenden Routinen angeboten, so müssen sich die Durchführenden in der Regel besonders darauf vorbereiten. Nachfolgend wird der Frage nachgegangen, welche Herausforderungen sich bei der Durchführung der medienpädagogischen Aktivität ergeben haben. Die Ergebnisse speisen sich dabei aus den Befragungen mit dem pädagogischen Personal sowie aus den Gedächtnisprotokollen, die bei der teilnehmenden Beobachtung des Medienprojekts durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen erstellt wurden.

Eine wichtige Rolle spielen hier die alters- und entwicklungsbezogenen kognitiven Fähigkeiten der Kinder. Wie bereits beschrieben, empfanden die Fachkräfte, die die „Greenscreen-Safari“ durchgeführt haben, die große Altersspanne der teilnehmenden Jungen und Mädchen als problematisch, da sich vor allem die älteren Kinder aktiv am Projekt beteiligten. Auch beim Projekt „Bilderbuchkino“ empfand es die Fachkraft, die dieses durchführte, als besondere Herausforderung, die Aktivität vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Entwicklungsstände der Kinder für alle interessant zu gestalten. Beim gemeinsamen Betrachten und Besprechen des Bilderbuchs empfand es die Fachkraft als schwierig, auch diejenigen Kinder miteinzubeziehen, die in ihrer sprachlichen Entwicklung weniger weit waren als die anderen. Eine Herausforderung beim Projekt „Foto-Suchspiel“ bestand darin, dass die Kinder zunächst keine Ideen für Fotos hatten und dabei auf Anregungen

der Fachkraft angewiesen waren. Auch die Kinder, die die Fotomotive in der Einrichtung suchten, hatten zum Teil Schwierigkeiten, die Gegenstände und Orte, die auf den Fotos dargestellt waren, zu finden. Hier brauchten sie die Unterstützung der Fachkraft, die ihnen immer wieder erklären musste, dass es sich bei den Abbildungen auf den Fotos um Referenzobjekte realer Gegenstände handelte.

Bei der teilnehmenden Beobachtung des Projekts „Foto-Suchspiel“ wurde zudem deutlich, dass bei vielen Kindern die feinmotorischen Fähigkeiten nicht ausreichten, um das eingesetzte digitale Medium eigenständig zu bedienen. So mussten die Fachkräfte die Kinder im Umgang mit dem Tablet stark unterstützen und halfen ihnen beim Halten und Bedienen des Geräts. Auch beim Projekt „Emoticon“ brauchten die Kinder viel Anleitung durch die Fachkraft. Diese hielt das Tablet während des gesamten Angebots in den Händen, die Kinder durften lediglich Wischen und Tippen. Das Tablet ist kein Gerät, das mehrere Kinder gleichzeitig nutzen können, im Normalfall wird es von einer Person genutzt. Dies sorgte ebenfalls für Herausforderungen bei der Durchführung, zumal die Kinder, die das Tablet gerade nicht nutzen konnten, schnell die Konzentration verloren. Dies wurde in drei von fünf Einrichtungen deutlich. In den Zeiten, in denen die Kinder warten mussten, bis sie wieder an der Reihe waren, fiel ihnen keine konkrete Aufgabe zu. Hierdurch wurden einige Kinder unaufmerksam und verloren das Interesse an dem Medienangebot. Auch wurde deutlich, dass es

manchen Kindern schwer fiel, das Gerät zu teilen bzw. und es an andere Kinder abzugeben. Dies verstärkte den beschriebenen Effekt zusätzlich.

Insgesamt wurde deutlich, dass sich bei der Durchführung von medienpädagogischen Aktivitäten mit Krippenkindern in unterschiedlichen Bereichen Herausforderungen ergeben. So fehlen vor allem den jüngeren Kindern feinmotorische Fähigkeiten, um die eingesetzten digitalen Medien

zu bedienen. Mit Blick auf die kognitiven Fähigkeiten der Unter-Dreijährigen wird deutlich, dass diese aufgrund ihres Entwicklungsstandes zum Teil Schwierigkeiten haben, Funktionen der Medien zu verstehen und entsprechend anwenden zu können. Und auch auf sozial-moralischer Ebene können im Umgang mit digitalen Medien herausfordernde Situationen eintreten, da Kinder in diesem Alter erst lernen, Dinge abzugeben oder mit anderen zu teilen (vgl. Eggert/Wagner 2016, S. 29).

4.2 BEDARFSORIENTIERTE NUTZUNG ZWISCHENDURCH

Neben aufwendigeren medienpädagogischen Aktivitäten beschreiben die Fachkräfte einen wiederkehrenden, bedarfsorientierten Einsatz von digitalen Medien im pädagogischen Alltag. Eine Fachkraft macht dabei deutlich, dass diese Art der Nutzung in ihrer Einrichtung eine größere Rolle spielt als größere Medienprojekte. Sie stellt fest, dass digitale Medien in ihrer Einrichtung überwiegend „spontan“ eingesetzt werden, „weil uns meistens die Zeit fehlt, um richtige Projekte zu planen und durchzuführen“ (Fachkraft, w, 23).

Bei der Mehrheit der Krippen spielt das Abspielen von Musik und Hörbüchern mithilfe von digitalen (Wiedergabe-)Geräten eine Rolle. In diesem Zusammenhang berichten die Fachkräfte, dass die Kinder häufig mit Musikwünschen auf sie zukommen, denen sie dann mithilfe der digitalen Geräte nachkommen. Doch auch bei anderen kurzfristigen Bedarfen, wie Fragen zu bestimmten Themen, wird das Tablet genutzt, um diese möglichst schnell und

unkompliziert zu bedienen. Mithilfe des Tablets suchen die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern nach Antworten auf ihre Fragen. Digitale Medien werden somit zu Recherchezwecken eingesetzt, um das Wissensbedürfnis der Kinder zu erfüllen. In diesem Zusammenhang berichtet eine Erzieherin:

„Wir haben so ein Buch, da ist ein Chamäleon drinnen und die Kinder haben es nicht verstanden, dass das Chamäleon [...] die Farbe ändern kann. Und dann haben wir halt im Internet geguckt und haben halt da ein Video angeguckt, wie es das macht.“ (Fachkraft, w, 28)

Den Mehrwert der digitalen Medien sieht die Erzieherin dabei darin, dass die Fähigkeit des Chamäleons, seine Farbe zu wechseln, mithilfe eines Videos besser vermittelt werden kann als anhand einer bildlichen Darstellung.

Eine weitere Einsatzform digitaler Medien wird in einer anderen Einrichtung deutlich. Hier werden Tablets eingesetzt, um die Kinder über einen kurzen, festgelegten Zeitraum zu beschäftigen. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn die Kinder in der Ruhezeit nicht schlafen können. Dabei kommen vor allem altersgerechte Spiele-Apps zum Einsatz. Das Zeitlimit liegt dabei bei maximal 15 Minuten. In derselben Einrichtung wird das Tablet insbesondere auch in der Eingewöhnungsphase zur Ablenkung der Kinder eingesetzt. Wenn ein Kind beispielsweise starke Sehnsucht nach seiner Mutter hat und sich nicht anderweitig ablenken lässt, sieht die Fachkraft sich

gemeinsam mit dem Kind einen kurzen, etwa dreiminütigen Film auf dem Tablet an. Dadurch gelingt es in der Regel, das Kind abzulenken. Es vergisst dann, dass es traurig war. Zu diesem Zweck kann sich die befragte Fachkraft das Gerät „gar nicht mehr wegdenken“ (Fachkraft, w, 22).

Digitale Medien werden somit von den Fachkräften in unterstützender Funktion im pädagogischen Alltag eingesetzt. Sie werden als praktische Helfer angesehen, wenn es darum geht, in bestimmten Situationen auf besondere Bedarfe der Kinder zu reagieren.

5 HALTUNGEN des PÄDAGOGISCHEN PERSONALS zum Thema „MEDIENBILDUNG in der KRIPPE“

Die Haltungen des pädagogischen Personals sind eine wichtige Ausgangsbedingung für den Einsatz von digitalen Medien und Internet in Kindertageseinrichtungen. Der über die Arbeitsorganisation hinausgehende Einsatz, die Thematisierung in der pädagogischen Arbeit, hängt maßgeblich von der Haltung der Fachkräfte ab (Schubert et al. 2018a). Pädagogische Mitarbeiter*innen geben in ihrem Handeln ihrer Haltung Ausdruck. Diese betrifft zum einen die persönlichen Ansichten der Fachkräfte als auch die einrichtungsübergreifende Einstellung. Während die grundlegende Haltung gegenüber dem Einsatz digitaler Medien in der Krippe in der Regel durch das gesamte Team getragen wird, sind die Vorerfahrungen und Einstellungen der einzelnen Fachkräfte teilweise sehr unterschiedlich.

Der Fokus der Studie liegt auf dem Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit. Dennoch soll an dieser Stelle

erwähnt werden, dass digitale Medien in Krippeneinrichtungen eine hohe Bedeutung für täglich anfallende Aufgaben in Bereichen wie Verwaltung, Organisation und Dokumentation haben. Für die Fachkräfte haben etwa Computer, Laptops oder Tablets in allen Einrichtungen einen hohen Stellenwert, da sie die tägliche Arbeit und die Alltagsorganisation erleichtern; sie sind in diesem Kontext für einige Fachkräfte nicht mehr wegzudenken.

Hinsichtlich des Einsatzes für die pädagogische Arbeit zeichnet sich zwischen den Einrichtungen ein heterogeneres Bild ab. Nachfolgend werden die Haltungen des pädagogischen Personals im Hinblick auf drei Relevanzbereiche dargelegt, wobei jeweils die Aussagen aus allen Erhebungszeitpunkten (teilnehmende Beobachtung, Interview I und II sowie telefonische Nachbefragung) miteinbezogen werden.

5.1 SICHTWEISEN auf ALTER und FÄHIGKEITEN von KRIPPENKINDERN in Bezug auf DIGITALE MEDIEN

Bereits Null- bis Dreijährige kommen über Bezugspersonen regelmäßig in Kontakt mit digitalen Medien. Diesen Eindruck bestätigen auch die befragten Fachkräfte. Über Erzählungen der Kinder oder von den

Fachkräften beobachtetes Verhalten entsteht ein Bild von den Erfahrungen, die die Kinder bereits mit digitalen Medien gemacht haben. Berührungspunkte in den Familien gibt es demnach viele. Die Fachkräfte

sind der Meinung, dass die Kleinkinder die Mediennutzung nicht nur miterleben, sondern oft auch selber aktiv daran beteiligt sind. Eine Fachkraft ist der Meinung,

„[...] man bekommt immer mit, dass die Kinder eigentlich auch mit den Eltern zusammen mit den Medien schon größtenteils Umgang haben. Ob das auch einmal ein Handy ist, dass sie da mal ein Foto machen und oder sich anschauen und auch mal zu Hause. Also man bekommt schon immer mit, dass die Kinder nicht von den Medien ferngehalten werden, sondern, es ist nicht bei allen so, aber ein Großteil, bekommt man schon mit, dass die auch mit Medien aufwachsen.“ (Fachkraft, w, 37)

Manche Kinder im Alter von null bis drei Jahren wissen den Fachkräften zufolge schon wie ein Tablet oder Smartphone zu benutzen ist. Teilweise sind die Fachkräfte erstaunt darüber, wenn sie im Krippenalltag mitbekommen, wie kompetent und sicher die Kinder mit digitalen Medien umgehen. Es wird aber immer wieder betont, dass die Vorerfahrungen – gerade in diesem Alter – noch sehr unterschiedlich sind. So stellt eine Fachkraft fest:

„Manche, da hast du das Gefühl, die haben überhaupt keine Berührungspunkte damit und andere, da merkst du schon, dass der Finger schon diese Bewegung gewohnt ist vom Smartphone, dieses Schieben, wenn man an die [Kind] denkt.“ (Fachkraft, w, 28)

Während in einigen Teams die Meinung vorherrscht, dass vor allem ältere Kinder Interesse an Medien zeigen, gehen andere davon aus, dass der Medienkonsum zuhause bzw. persönliche Vorlieben ausschlaggebend dafür sind, wie Kinder

auf Medien reagieren. Hinzu kommt, dass der Entwicklungsstand von Krippenkindern aufgrund der individuellen Entwicklung in diesem Alter stark divergiert. Den Fachkräften ist das unterschiedliche kognitive Entwicklungsniveau der Kinder bewusst. Dieses Wissen fließt auch in die pädagogische Arbeit mit digitalen Medien ein.

Die Planung, Vorbereitung und Umsetzung eines gezielten Medieneinsatzes wird dadurch als aufwendiger wahrgenommen, weil sich die Fachkräfte auf unterschiedliche Fähigkeiten und Aktivitätsstufen der Kinder einstellen müssen. Während einige Fachkräfte daraus die Konsequenz ziehen, dass sie nur die älteren Kinder aktiv an den Projekten teilhaben lassen, sind andere der Meinung, dass gerade das Einbinden aller Kinder ausschlaggebend für den Einsatz digitaler Medien ist. Das setzt allerdings eine konsequente Begleitung voraus, die wiederum sehr zeitaufwendig ist und entsprechende personelle Ressourcen erfordert.

Die beschriebenen Unterschiede sind für Fachkräfte oft nur schwer greifbar und im Hinblick auf den sehr komplexen und vor allem für sie oft noch neuen Einsatz von digitalen Medien schwer einschätzbar. Die daraus resultierende Unsicherheit äußert sich bei einigen der befragten Teams in einer abwartenden bzw. ablehnenden Haltung.

Teilweise haben die Fachkräfte zudem einen hohen Anspruch an den Medieneinsatz und interpretieren entwicklungsentsprechendes Verhalten der Kinder bei der Mediennutzung falsch. Es wird deutlich, dass die Bedenken, die Kinder zu über- oder zu unterfordern, groß sind. Gleichzeitig wird



es als wertvoll betrachtet, auch kleinere Kinder schon aktiv an der Mediennutzung zu beteiligen, sodass diese eigene Erfahrungen sammeln können. Krippenkinder bringen laut einiger Fachkräfte genug Fähigkeiten mit, Kompetenzen im Umgang mit Medien zu entwickeln. Dementsprechend halten sie es für sinnvoll, nicht erst im Kindergartenalter, sondern bereits im Krippenalter damit zu beginnen, digitale Medien pädagogisch zu nutzen. Dennoch werden die entwicklungsbezogenen Unterschiede zu älteren Kindern – häufig wird der Kindergarten als Vergleich herangezogen – teilweise als Hindernis für den Einsatz digitaler Medien in der Krippe angesehen, wie das nachfolgende Zitat belegt:

„Kindergartenkindern kann man Dinge vielleicht einfacher erklären, wie diese Codingsachen oder wie dieser kleine Roboter funktioniert. Und bei den Kleinen ist halt eher so: Die probieren aus und sehen dann, dass halt was passiert. Die Größeren verstehen schon eher den Sinn dahinter, wie dieser kleine Roboter anhand von den bunten Bausteinen programmiert wird. Und die Kleinen wissen nur: »Ich stecke hier einen Baustein rein und der Roboter bewegt sich.«“ (Leitung, w, 27).

Nach Meinung der Fachkräfte sind auch nicht alle digitalen Medien bzw. Tools für den Einsatz in der Krippe geeignet. So fehlt es Krippenkindern manchmal an feinmotorischen Fähigkeiten im Umgang mit den Geräten. Dies ist aus der Entwicklungsperspektive erklärbar. Eine zielgerichtete Nutzung von Touchscreen-Medien ist erst ab dem zweiten Lebensjahr möglich, da erst dann die Auge-Hand-Koordination entsprechend entwickelt ist (vgl. Eggert/Wagner 2016, S. 13). Es ist wichtig, die altersentsprechenden Voraussetzungen der

Kinder zu kennen und durch Gespräche oder Beobachtung den jeweiligen Kompetenzgrad der Kinder herauszufinden, um die Reaktionen der Kinder einordnen zu können und so Unter- oder Überforderung beim Einsatz digitaler Medien zu verhindern.

Generell sehen die Fachkräfte einen zeitlich begrenzten Medieneinsatz als besonders wichtig an. Sie beziehen sich dabei unter anderem auf entwicklungspsychologische Befunde, nach denen das Konzentrationsvermögen von Krippenkindern noch nicht so weit entwickelt ist und eine zeitlich unbegrenzte Auseinandersetzung mit digitalen Geräten deshalb zu Überforderung führen kann. Außerdem besteht die Sorge, dass die Kinder sich in einem zeitlich unbegrenzten Zugang zu den Medien verlieren könnten. So ist eine Erzieherin der Meinung, „[d]ie Kinder können ja sowieso schlecht einschätzen, wie lange sind zwei Minuten, fünf Minuten. Und da können die Kinder wirklich dann stundenlang drin verschwinden, in digitalen Medien.“ (Fachkraft, w, 37)

Die Befragten sehen die Notwendigkeit einer altersentsprechenden Begleitung der Mediennutzung in der Krippe. Während es aus ihrer Sicht möglich ist, Kindergartenkinder auch mal kurz mit den Geräten alleine zu lassen, halten sie bei Krippenkindern eine permanente Anwesenheit und Begleitung für notwendig. Der Einsatz ist in der Krippe demnach (zeit-)aufwendiger und setzt entsprechende personelle Ressourcen voraus. Mit der Zeitbegrenzung geht einher, dass der Zugang zu den digitalen Geräten in den Krippen nur über die Erzieher*innen möglich ist. Die Tablets werden in allen Einrichtungen bisher so aufbewahrt, dass die Kinder nicht alleine darauf zugreifen können. Dass in den Teams die Meinungen diesbezüglich teilweise auseinandergehen

und die Regeln für den Einsatz der digitalen Geräte oft noch nicht feststehen, zeigt folgendes Zitat:

FK2: Also es liegt bei uns nicht offen rum, // das iPad, dass die Kinder das einfach benutzen können, sondern das hat schon einen separaten Platz.

FK1: Wo wir aber jetzt dann überlegen müssen, ob wir das nicht wirklich irgendwo hintun, wo die Kinder hinkommen, weil ansonsten geben wir immer den Impuls.

FK2: Aber ich denke mal, in so einer Höhe, dass man sagt, man muss trotzdem/ genauso wie, wenn sie nach den Puzzeln, die ein bisschen schwieriger sind, sagen, „kann ich das jetzt haben?“ (Fachkraft1, w, 37; Fachkraft2, w, 54)

5.2 EINSTELLUNGEN zu LERNPROZESSEN und DIGITALEN MEDIEN

Die Fachkräfte sehen im Einsatz digitaler Medien Potenziale für Bildungsbereiche wie Spracherziehung und Selbständigkeitserziehung sowie sozial-moralische Aspekte wie die Fähigkeit zu teilen, Empathiefähigkeit und die Fähigkeit zur Konfliktlösung. Digitale Medien werden dabei vor allem als Hilfsmittel eingesetzt.

Ein weiteres Potenzial sehen die pädagogischen Fachkräfte darin, den Kindern anhand von digitalen Medien die Funktionen der unterschiedlichen Geräte näherzubringen. Aus diesem Grund lassen die Fachkräfte die Kinder dabei zusehen, wenn sie beispielsweise etwas mit dem Tablet im Internet recherchieren und binden sie, wenn möglich, auch aktiv in den Prozess mit ein. Es besteht die Hoffnung, dass die Lernprozesse, die auf diese Weise in der

Wichtig ist den Fachkräften auch eine bestimmte Zielstellung, ein Zweck für die Mediennutzung. Rein konsumierende Mediennutzung lehnen alle befragten Krippenteams gleichermaßen ab, wobei zwischen auditiven und visuellen Reizen unterschieden wird. Während Videos oder Fotos nur in sehr kurzen Zeitspannen und begleitet konsumiert werden dürfen, werden Hörbücher und Musik auch über einen längeren Zeitraum eingesetzt.

Krippe stattfinden, von den Mädchen und Jungen auf den Familienalltag übertragen werden und die Kinder durch die begleitete Mediennutzung in der Krippe auch außerhalb der Einrichtung im Umgang mit digitalen Medien Kompetenzen entwickeln.

Vor allem das Tablet als multifunktionales digitales Gerät wird dafür geschätzt, dass es für verschiedene Lernbereiche herangezogen werden kann. Nach Einschätzung der Fachkräfte bedient es sowohl Aspekte des Lernens als auch des Spielens und ermöglicht auf diese Weise eine altersangemessene Art und Weise des spielerischen Lernens für Krippenkinder, wie eine Fachkraft erklärt: „Weil spielen ist ja eigentlich lernen. Die Kinder lernen ja beim Spiel permanent“ (Fachkraft, w, 54).

Die Fachkräfte sehen darin auch die Chance, den Kindern zu vermitteln, dass das Tablet nicht nur zum Zeitvertreib eingesetzt werden kann, sondern auch hergenommen werden kann, um etwas zu lernen. Demnach werden sowohl Potenziale hinsichtlich der Unterstützung anderer Bildungsbereiche im Einsatz digitaler Medien gesehen, als auch für die Förderung von medienkompetentem Verhalten. Voraussetzung dafür ist, dass der Medieneinsatz zeitlich begrenzt, begleitet und auf eine bestimmte Zielstellung hin ausgerichtet ist. Eine übermäßige, konsumierende und unbegleitete Nutzung wird dagegen mit Nachteilen bei Lernprozessen verbunden. Zu häufige und sehr lange Nutzung digitaler Medien kann nach Meinung der pädagogischen Mitarbeiter*innen einen negativen Einfluss auf die Ausbildung von Fein- und Grobmotorik sowie auf sozial-moralische Lernprozesse haben.

Ein häufig genanntes Argument gegen den Medieneinsatz ist, dass die Beschäftigung mit Medien dem Bedürfnis nach Bewegung der Kinder im Wege steht. In einer Einrichtung werden aber auch hier Ansatzpunkte gesehen, digitale Medien unterstützend einzusetzen. Durch das Abspielen von Tanzvideos oder anregender Musik, können die Kinder laut der Fachkräfte dazu motiviert werden, sich zu bewegen. Häufig besteht

auch die Vorstellung, dass digitale Medien wie das Tablet von nur einem bzw. maximal zwei oder drei Kindern gleichzeitig genutzt werden können und deshalb der Ausbildung von sozialer Kompetenz im Wege stehen.

Aus Sicht einer Fachkraft fehlt dabei „dieses Gemeinschaftsgefühl, was zusammen zu erleben. Weil Tablet ist ja dann doch eher oder Medien sind ja dann doch eher nicht sehr sozial, sage ich mal, weil das ist eher für sich oder mit zwei, drei, wobei selbst da wird es schwierig, weil da will jeder drücken oder jeder das machen. Das ist halt eher so ein Einzelding“ (Fachkraft, w, 29).

Die im Rahmen der Studie von den Krippen geplanten und durchgeführten Medieneinheiten haben aber gezeigt, dass es durchaus Einsatzformen gibt, an denen mehrere Kinder gleichzeitig teilnehmen können. Bei der Umsetzung kommt es aber darauf an, die Aufmerksamkeit aller Kinder aufrecht zu erhalten.

Generell wird deutlich, dass häufig diejenigen Fachkräfte, die sich im Rahmen der Medieneinheiten vermehrt mit dem Thema und unterschiedlichen Einsatzformen auseinandergesetzt haben, mehr Potenziale für den Einsatz digitaler Medien sehen als der Rest des Teams.

5.3 STELLENWERT von MEDIENBILDUNG im VERGLEICH zu anderen BILDUNGSaufTRÄGEN in der KRIPPE

Auf Basis der beschriebenen Ansichten zu Vorerfahrung, Alter und Fähigkeiten der Kinder werden zwei unterschiedliche Schlüsse gezogen, welchen Stellenwert Medienbildung im Vergleich zu anderen Bildungsaufträgen in der Krippe haben sollte. Auf der einen Seite sehen die Teams die Notwendigkeit, die ihrer Meinung nach oft rein konsumierende Mediennutzung der Eltern aufzufangen, indem sie den Kindern einen produktiven und vor allem sinnvollen Umgang mit digitalen Medien vermitteln. Auf der anderen Seite steht bei einigen Teams die Meinung im Raum, der vermehrte Medienkonsum im Familienkontext müsse in der Kita ausgeglichen werden, indem der Einsatz auf ein Minimum beschränkt wird. Demnach wird Medienbildung in den Krippeneinrichtungen ein unterschiedlich großer Stellenwert zugeschrieben. Dieser wird meist vom gesamten Team vertreten und ist im pädagogischen Handeln verankert, wobei die Meinungen einzelner Fachkräfte innerhalb eines Teams auch Unterschiede aufweisen können.

So vertritt eine Einrichtung eine Haltung, die der Medienbildung einen untergeordneten Stellenwert zuschreibt. Die Fachkräfte sind der Meinung, dass digitale Medien aufgrund der Relevanz im Leben der Kinder zwar nicht ganz aus dem Krippenalltag herausgehalten werden, aber möglichst zurückhaltend eingesetzt werden sollten, da die Kinder im Familienalltag oft genug mit digitalen Medien in Berührung kommen. Eine Fachkraft erläutert, „Kinder werden im Alltag oft genug mit Medien konfrontiert, deswegen [...] sollten die wirklich

bei uns in der Krippe einfach medienfrei sein“ (Fachkraft, m, 24). In der Krippe werden andere Erziehungsaufgaben als wichtiger angesehen und der Stellenwert von Medienbildung diesen untergeordnet, „weil es eben Dinge gibt, die wichtiger sind, wie Anziehen und solche Sachen. Und auch dieses erstmal mit Kreativmaterial sich austoben und diese Dinge, die halt existieren wirklich, kennenlernen und dann diese Welt der Medien“ (Fachkraft, w, 28).

Auch in den anderen Krippen haben die von Kindern in diesem Alter zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben wie Selbstständigkeits- und Spracherziehung in den Augen des pädagogischen Personals meist eine höhere Relevanz. Die Förderung von Medienkompetenz verknüpfen die Fachkräfte vordergründig mit der Schule und sehen dafür vor allem den Kindergarten als verantwortliche frühkindliche Bildungseinrichtung. Zumal die Kinder aus Sicht der Fachkräfte erst im Kindergartenalter das Verständnis für den Umgang mit digitalen Medien entwickeln.

Im Gegensatz zu dieser Einrichtung sprechen sich die anderen Krippen aber nicht explizit gegen den Einsatz digitaler Medien aus, sondern sehen großes Potenzial darin, diese als Hilfsmittel einzusetzen. Medienbildung hat hier im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen auch eine untergeordnete Rolle, digitale Medien werden aber bewusst in den Krippenalltag miteinbezogen, um allen Lernbereichen ausreichend Raum zu geben. Um dieses Vorhaben umzusetzen, können sich die Fachkräfte vorstellen,

vermehrt Projekte mit den Kindern durch den Einsatz digitaler Medien zu ergänzen. Aber auch die Verwendung für die Entwicklung der pädagogischen Arbeit wird thematisiert, zum Beispiel,

„[d]ass man Situationen durch Medien begleiten kann, dass zum Beispiel auch mal, nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns zum Beispiel bei dem Pädagogen-Team, mal eine Mittagessen-Situation aufzunehmen, um zu sehen, Mensch, da könnten wir noch was verbessern, da könnten wir noch was verbessern“ (Fachkraft, w, 54).

Während in den meisten Einrichtungen der Umfang des Einsatzes digitaler Medien in der Krippe eher intuitiv abgesteckt ist, ist die Einbindung digitaler Medien im Konzept einer Krippe bereits fest verankert. Demnach sollen digitale Medien im pädagogischen Alltag ganz selbstverständlich zum Einsatz kommen und dabei auch Bereichen wie dem freien Spielen in der Natur nicht im Weg stehen, sondern diese bereichern. Die Leiterin der Krippe erklärt:

„In unserem Konzept gibt es einen Teil, der heißt „tablets und treetops“, das vereint einmal die Nähe zur Natur und einmal aber auch, dass wir Kinder nicht davor verschließen wollen, dass es digitale Medien gibt und dass wir Medien für uns nutzen. Oder, dass das in Ordnung ist und dass man damit aufwächst und dass wir unsere Kinder eigentlich dafür wappnen wollen“ (Leitung, w, 27).

Das Tablet soll die Kinder selbstverständlich in ihrem Alltag begleiten und für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden sowie in verschiedenen Räumen bzw. Umgebungen zum Einsatz kommen. Die Zielstellung dahinter ist, die Entwicklung von Medienkompetenz mit anderen Bildungszielen zu verbinden. Medienbildung steht dabei im Vergleich zu anderen Entwicklungsaufgaben weder im Vorder- noch im Hintergrund. Den Fachkräften zufolge wird dieses Ziel aber aufgrund der vielen anderen anfallenden Aufgaben im Krippenalltag bisher nur zum Teil umgesetzt.

Generell sehen die Fachkräfte ihre Aufgabe vor allem darin, die täglichen Bedarfe der Kinder abzudecken und sie dabei zu unterstützen, selbständig zu werden. Gerade die Null- bis Dreijährigen benötigen dafür eine intensive Begleitung und sind so gut wie rund um die Uhr auf die Unterstützung der Betreuungspersonen angewiesen. Hinzu kommt, dass die Krippe für die Kinder oft die erste Erfahrung außerhalb des Familienkontextes darstellt. Alle Teams berichten – gerade in Eingewöhnungsphasen – von einem vollen Zeitplan, der nur wenig Raum für außerordentliche Tagesordnungspunkte offen lässt. Ein höherer Stellenwert der Medienbildung in der Krippe ist demnach aus rein zeitlichen Gründen unter den gegebenen Umständen für viele Fachkräfte nicht umsetzbar.

6 DIGITALE MEDIEN in den FAMILIEN aus Sicht der FACHKRÄFTE

Der Einfluss des Elternhauses spielt vor allem in der Krippe noch eine sehr große Rolle. Um eine individuelle Förderung des Kindes zu gewährleisten, muss Medienerziehung in der Kita von Anfang an gemeinsam mit den Familien umgesetzt

werden (Lienau/van Roessel 2019). Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Kinder im Familienkontext sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Medien sammeln und diese durch Erzählungen und gezeigtes Verhalten in die Krippe tragen.

6.1 BEDARFE der ELTERN aus Sicht der FACHKRÄFTE

Die Teams der untersuchten Einrichtungen schätzen den Medienkonsum der Eltern hoch ein. Sie berichten von einer überwiegend konsumierenden und wenig rücksichtsvollen bzw. bewussten Nutzung in den Familien. Ihre Eindrücke beziehen die Fachkräfte sowohl aus an sie gerichteten Fragen als auch aus direkten Beobachtungen zum Medienkonsum der Eltern. Aus dem Verhalten der Eltern bei Abhol- und Bringsituationen schließen die Fachkräfte, dass diese regelmäßig auch in Anwesenheit der Kinder, digitale Medien nutzen. Die Haltung der Fachkräfte zum Medienkonsum der Eltern ist deshalb zum Teil negativ behaftet. So kritisiert eine Fachkraft, „da kommen dann Eltern auch telefonierend rein, sagen gar nicht hallo, rufen die Kinder, wollen keine Übergabe hören, gehen dann mit dem Kind, aber

telefonierend“ (Fachkraft, w, 22). Aus diesem Grund sieht es das pädagogische Fachpersonal als Aufgabe der Krippe an, den übermäßigen oder falschen Konsum durch eine entsprechende Handhabung in der Krippe auszugleichen. Aus Berichten der Eltern oder durch an sie gerichtete Fragen schließen die Fachkräfte, dass die Eltern im Hinblick auf die Mediennutzung ihrer Kinder teilweise unsicher sind. Auch weil die Kinder den Eltern in manchen Situationen, was das Medienwissen angeht, etwas voraushaben. So ist eine Erzieherin der Meinung, „dass die Eltern wirklich noch viel von den Kindern lernen, weil sie sagen, ich habe das nicht gewusst, dass es das gibt. Aber mein Kind hat das gemacht, ich habe das gesehen und irgendwie befasst man sich damit und es lernen eigentlich beide Seiten“ (Fachkraft, w, 37).



6.2 DIGITALE MEDIEN in der KOMMUNIKATION mit den ELTERN

Digitale Medien spielen auch in der Kommunikation der Krippen mit den Eltern eine Rolle. So nutzen zwei Krippen digitale Medien für die Dokumentation des Krippenalltags für die Eltern und den Austausch mit diesen. Die ständige Erreichbarkeit und eine umfassende Dokumentation der Abläufe in der Krippe sowie die Berichterstattung an die Eltern stehen dabei im Vordergrund. Mithilfe einer App halten die pädagogischen Fachkräfte die Eltern über den Tagesablauf, Schlafenszeiten und Termine auf dem Laufenden. Hierfür werden Fotos der Kinder sowie Nachrichten an die Eltern verschickt. Dies geht so weit, dass auch Qualität und Länge des Mittagsschlafs in der Krippe in die App eingespeist werden. Ziel ist es, dem Bedarf der Eltern, am Krippenalltag ihrer Kinder teilhaben zu wollen, entgegenzukommen, wie die Leiterin einer Einrichtung feststellt: „Ja, weil sie einfach ein Teil von dem sein wollen, was sie hier [...] [n]icht sein können“. Gleichzeitig haben die Fachkräfte durch die App einen schnellen Zugang zu den Kontaktdaten der Eltern. Den Vorteil sehen sie vor allem in Ausnahmesituationen wie beispielsweise bei Ausflügen, denn „wenn dann irgendwas passieren sollte, dann kann

man die Eltern auch schnell erreichen [...]. Ja, ich finde das gut“ (Fachkraft, w, 28). Bei den Eltern kommt diese Art der Nutzung unterschiedlich an. So berichten Fachkräfte von einer positiven Rückmeldung der Eltern, die auf diese Informationen nicht mehr verzichten möchten. Darüber hinaus gibt es aber auch negative Reaktionen, da die Eltern offensichtlich den Eindruck haben, durch die digitale Dokumentation wären die Fachkräfte teilweise von ihren pädagogischen Aufgaben abgelenkt.

Aus (medien-)pädagogischer Perspektive ist diese Art der Nutzung digitaler Medien für den Austausch mit den Eltern differenziert zu betrachten. Einerseits wird den Eltern dadurch ermöglicht, an den Erlebnissen ihrer Kinder in der Krippe teilzuhaben und ihre Entwicklung mit zu verfolgen, ohne dass sie selbst vor Ort anwesend sind. Andererseits werden die Kinder jederzeit medial begleitet. Es scheint plausibel, dass die ständige Präsenz digitaler Medien einen Einfluss auf die Haltung, die Kinder mit Blick auf digitale Geräte entwickeln, haben kann. Gleichzeitig stellt sich die Frage, welche Erwartungen die ständige Berichterstattung bei den Eltern weckt.

6.3 UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN durch die EINRICHTUNG

Die Fachkräfte sehen sich in der Auseinandersetzung mit den Eltern zum Teil in der Rolle der Expert*innen, wobei das vor allem den Einsatz von Medien in der Krippe betrifft. Dafür, den Eltern Ratschläge zu einer angemessenen Mediennutzung im Alltag zu geben, fühlen sie sich eher nicht qualifiziert. Wenn Fragen an sie gerichtet werden, versuchen sie aber diese zu beantworten. In der Regel beziehen sie sich dabei auf vorhandenes Vorwissen oder eignen sich durch Recherche die nötigen Informationen an. Der Großteil des Informationsaustausches findet offensichtlich über Face-to-Face-Gespräche statt.

Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, Fragen zum Thema Medienerziehung zu stellen, wurden in einigen Einrichtungen zusätzlich bereits themenbezogene Elternabende durchgeführt. Diese wurden in der Regel aber nur von wenigen Eltern in Anspruch genommen. Die Fachkräfte schließen daraus, dass die Eltern sich entweder nicht über ihren Bedarf bewusst sind oder sie die Krippe nicht als geeigneten Ansprechpartner für das Thema Medienerziehung ansehen.

Den Fachkräften ist es ein Anliegen, neben der medienpädagogischen Arbeit mit den Kindern auch die Eltern in die Medienarbeit in der Krippe einzubeziehen. Auf diese Weise kann den Eltern ein aktiver Umgang aufgezeigt werden, wie eine Erzieherin erklärt:

„Ich finde auch, dass man die Eltern da viel mehr in das Boot nehmen sollte, dass eben diese Medien nicht mehr nur passiv genutzt werden, sondern dass man den Eltern eben zeigt, man kann die auch aktiv mit dem Kind gemeinsam nutzen“ (Fachkraft, w, 29).

Denkbar sind aus Sicht der Fachkräfte in diesem Zusammenhang Formate wie Eltern-Kind-Workshops, die eine gemeinsame Mediennutzung initiieren. Auf niedrigschwellige Art und Weise, ohne dass sie das Gefühl haben, etwas falsch zu machen, kann den Eltern so eine dem Alter angemessene Mediennutzung vorgelebt und es können konkrete Anwendungsformen aufgezeigt werden.

6.4 ANSATZPUNKTE für eine ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Aufgabe der Krippe als Kindertageseinrichtung ist es, „die Erziehung und Bildung in der Familie [zu] unterstützen und [zu] ergänzen“ und „den Eltern dabei [zu] helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können“ (SGB VIII, §22).

Im Hinblick auf die gegenseitige Ergänzung von Betreuungseinrichtung und Familie in allen Lebensbereichen der Kinder sprechen sich die Fachkräfte für eine gemeinsame Zuständigkeit bei der Medienbildung der Kinder aus. Die Verantwortung dafür, die Kinder bei der Entwicklung einer souveränen Mediennutzung zu unterstützen, sehen sie demnach sowohl bei den Eltern als auch bei sich selbst. Generell funktioniert eine Erziehungspartnerschaft, die die Fachkräfte auch mit Blick auf Medienerziehung als relevant erachten, nur, wenn sich sowohl Eltern als auch Krippe zuständig fühlen:

„Wir haben genügend andere Aufgaben, aber Medien werden immer wichtiger, deswegen sollten wir uns damit auseinandersetzen und müssen auch eigentlich. Eigentlich müssen wir uns damit auseinandersetzen, weil es immer mehr kommt. Und man kann auch sagen, die Eltern sind für andere Bereiche auch zuständig

und die übernehmen wir, wie zum Beispiel Selbständigkeit, da sind wir teilweise mehr hinterher als die Eltern. Also kann man nicht sagen, die Eltern sind zuständig, weil das eine Partnerschaft ist. Also alles, was wir machen, funktioniert nicht, wenn es die Eltern nicht machen und wenn es die Eltern nicht machen, dann funktioniert es nicht, wenn nur wir es machen. Also muss das von beiden Seiten ausgehen“ (Fachkraft, w, 23).

Erziehungspartnerschaft bedeutet auch, dass sowohl Eltern als auch Fachkräfte Bedenken äußern können. Das ist den Aussagen der Teams zufolge im Hinblick auf den Medieneinsatz in den Krippen bereits vorgekommen. Die Fachkräfte betonen, dass Feedback von den Eltern gerne angenommen wird und eine ernsthafte Auseinandersetzung damit stattfindet. Gleichzeitig gibt die Krippe auch gerne Rückmeldung an die Eltern, wenn es für notwendig erachtet wird. Dabei ist die Begegnung auf Augenhöhe für die Fachkräfte eine Selbstverständlichkeit, genauso wie die regelmäßige Informationsweitergabe an die Eltern über den Tagesablauf ihrer Kinder in der Krippe, über die Transparenz geschaffen und das Vertrauensverhältnis zwischen Krippe und Eltern unterstützt wird.

7 UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE

Der Blick auf die medienpädagogische Arbeit in Krippen zeigt Potenziale auf, die die pädagogischen Teams im Einsatz digitaler Medien erkennen, gibt aber auch Hinweise auf Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte. Während die Haltungen zum

Einsatz digitaler Medien in den Einrichtungen teilweise sehr heterogen sind, lassen sich hinsichtlich der von den Fachkräften geäußerten Bedarfe einige Überschneidungen erkennen.

7.1 GRUNDLAGENWISSEN

Alle Befragten sind der Meinung, dass der Medienbildung in der Ausbildung ein höherer Stellenwert zukommen sollte. Die individuellen Erfahrungen der Fachkräfte in ihrer eigenen Ausbildung sind dabei sehr unterschiedlich. Während digitale Medien in der Ausbildung des Großteils der Erzieher*innen überhaupt keine oder nur eine geringe Rolle gespielt haben, hat eine Fachkraft neben der Aneignung von theoretischem Wissen zum Thema Medienbildung im Ausbildungskontext auch praktische Projekte durchgeführt und deshalb bereits Ideen für den Einsatz mit in die Einrichtung gebracht. Sowohl die theoretischen als auch die praktischen Inhalte haben sich dabei allerdings auf den Einsatz im Kindergarten bezogen, weshalb sie diese in der Vorbereitung noch anpassen musste. Neben der stärkeren Thematisierung von Medienbildung fordern die Fachkräfte eine inhaltliche Ausrichtung der Erzieher*innenausbildung, die sich stärker an den aktuellen Gegebenheiten spezifischer Arbeitsfelder orientiert.

Die Fachkräfte sind sich darüber bewusst, dass die Auseinandersetzung mit der Frage des Einsatzes digitaler Medien in der Krippe noch am Anfang steht. Eine Fachkraft stellt fest: „Ich denke, es wird noch in den Kinderschuhen stecken, so wie auch wir noch in den Kinderschuhen stecken“ (Fachkraft, w, 37). Gerade deshalb wünschen sie sich mehr Hintergrundwissen zum Einsatz digitaler Medien im Hinblick auf die Altersstufe der Null- bis Dreijährigen. Aktuell zugängliche Literatur zur Bedeutung digitaler Medien in der Kindertagesbetreuung ist oft nicht auf das Alter und den Entwicklungsstand von Krippenkindern ausgerichtet. Generell haben die Fachkräfte das Gefühl, dass viele Medienaktivitäten für ältere Kinder geplant werden. Zusätzlich wünschen sich die Teams Wissen zu aktuellen Forschungsergebnissen zum Einfluss digitaler Medien auf die Entwicklung von Kindern im Alter von null bis drei Jahren.

7.2 PRAXISIMPULSE

Neben umfassendem Grundlagenwissen wünschen sich die Teams auch Informationen zu konkreten Einsatzformen und speziellen Angeboten wie beispielsweise Apps, die für das Alter von Krippenkindern angemessen sind. Um den Mangel an Ideen zum Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Alltag auszugleichen, wurde in einer Einrichtung ein Ordner mit Informationen und konkreten Einsatzformen erstellt. Die Bereitschaft, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, ist in dieser Krippe demnach hoch. Allerdings fehlt es trotz umfassender Recherche an speziell für die Krippe ausgeschrieben Inhalten und Anwendungsbeispielen.

Einige der befragten Fachkräfte haben bereits an Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Medienbildung teilgenommen. Generell bewerten sie diese als wertvoll, um neue Angebote und Einsatzformen kennenzulernen und dadurch Ideen für den Einsatz zu bekommen. Es wurde aber auch die Erfahrung gemacht, dass die auf diesen Veranstaltungen vermittelten Inhalte wiederum stark auf den Einsatz im Kindergarten hin ausgerichtet und deshalb nur bedingt hilfreich sind. Bei einigen Veranstaltungen wurde zudem ein negatives Bild vom Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen vermittelt. Die Fachkräfte sind Weiterbildungsmaßnahmen gegenüber generell positiv eingestellt, wünschen sich aber eine verstärkte Ausrichtung auf den Krippenbereich, um einen Nutzen für ihre Arbeit daraus ziehen zu können.

Insgesamt wird deutlich, dass die Fachkräfte teilweise noch unsicher sind, in welchem Umfang und in welcher Form der Einsatz digitaler Medien in der Krippe

angemessen ist. Fehlende Erfahrungswerte in Verbindung mit fehlenden, bzw. unbrauchbaren Praxisimpulsen führen dazu, dass eine eher abwartende und teilweise auch abwertende Haltung eingenommen wird. Werden Bemühungen angestellt und Zeit in Fortbildungen investiert, sind diese oft wenig hilfreich, weil die Inhalte und Einsatzformen in erster Linie auf den Kindergarten ausgerichtet sind.

Die Fachkräfte stellen fest, dass es auf der einen Seite noch zu wenig Material gibt, auf der anderen Seite braucht es die richtige Vermittlung dafür. Der Transfer in die Praxis scheint den Fachkräften schwer zu fallen. Insbesondere wenn sie die gelernten Inhalte erst noch an die Bedingungen in der Krippe anpassen müssen. Eine Fachkraft kann sich aus diesem Grund eine Begleitung durch einen Mediencoach im Alltag gut vorstellen, der direktes Feedback auf ein Projekt gibt:

„[...] dass der Mediencoach einfach bei Projekten mit dabei ist [...] und danach gleich reflektiert, was hätten wir besser machen können, was hätten wir anders machen können, was war gut? Oder dann mit Fragen irgendwie oder mit Impulsen dann zur Seite steht, oder dass wir mal sehen, wie der Mediencoach eine Einheit mit den Kindern macht. Das wäre interessant.“ (Fachkraft, w, 23)

Aus der Arbeit mit Mediencoaches, die die beiden am Modellversuch „Medienpädagogik in der Frühpädagogik stärken“ teilnehmenden Einrichtungen begleiten, ziehen die pädagogischen Fachkräfte außerdem auch immer wieder Ideen für den Einsatz, die als sehr wertvoll angesehen werden.

7.3 AUSTAUSCH und VERNETZUNG

Der Großteil der Einrichtungen wünscht sich eine stärkere und vor allem regelmäßige Vernetzung mit anderen Krippen, um sich zum Einsatz digitaler Medien auszutauschen. Den Nutzen im Vergleich zu Fort- und Weiterbildungsangeboten sehen die Fachkräfte vor allem in den auf die Zielgruppe abgestimmten Erfahrungswerten direkt aus der Praxis. Im stressigen Krippenalltag steht kaum Zeit dafür zur Verfügung, theoretische Inhalte auf die Altersgruppe anzupassen. Hinzu kommt die Unsicherheit darüber, wie viel Zeit für Kinder in diesem Alter angemessen ist und wann sie eventuell auch überfordert sind.

Mehrere Einrichtungen stehen bereits im Austausch mit anderen Krippen. Ziel ist es den Fachkräften zufolge, einen gemeinsamen Wissenspool aufzubauen. Verbände und Träger werden dabei als Unterstützung wahrgenommen. Auch der regelmäßige Kontakt zu Mediencoaches (s. o.) wird als wertvoller Austausch angesehen.

Neben der Vernetzung mit anderen Krippen wird auch die Notwendigkeit zum Austausch innerhalb der Einrichtung deutlich. Aufgrund von Zeitmangel wird dieser in mehreren Teams nur oberflächlich und unregelmäßig umgesetzt. Daraus resultiert Unwissenheit über vorhandene Geräte und Einsatzformen. Es besteht der Wunsch, im Austausch mit den Kolleg*innen neue Ideen zu entwickeln, die dann in den einzelnen Gruppen umgesetzt werden können. Der regelmäßige Austausch im Team kann zusätzlich dazu genutzt werden, eine gemeinsame Haltung zum Einsatz digitaler Medien in der Krippe

zu entwickeln, um mehr Sicherheit in der Kommunikation nach außen – beispielweise mit den Eltern – zu gewinnen.

Aufgrund von voreiligen, von Leitungsseite nicht ausreichend kommunizierten Entscheidungen ist die Motivation im Team zudem nicht immer vorhanden, zusätzliche Zeit in die Planung und Durchführung von Medienprojekten zu investieren. Dies hängt auch damit zusammen, dass häufig mehrere Projekte zu unterschiedlichen Themen parallel ablaufen, was einen großen Zeitaufwand im ohnehin schon dichten Krippenalltag für die Fachkräfte bedeutet.

Während es einige Fachkräfte als wertvoll erachten, eine Person im Team zu haben, die sich aufgrund von Weiterbildungen oder Eigeninteresse gut mit dem Thema Medien auskennt und dadurch als Ansprechpartner*in fungieren kann, sehen das die betroffenen Fachkräfte auch teilweise als Zusatzbelastung. Sie schätzen das Vorwissen einiger Kolleg*innen sehr niedrig ein, weshalb der Zeitaufwand um diese aufzuklären sehr hoch ist. Diese Zeit möchten die Fachkräfte lieber den Kindern widmen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, Zuständigkeiten zu klären und Zeiträume für den Austausch im Team zum Thema Medienerziehung zur Verfügung zu stellen. Um ein aktivierendes und unterstützendes Klima im Team zu schaffen und die Motivation der Mitarbeiter*innen zu erhöhen, scheint es sinnvoll, immer das gesamte Team in Entscheidungen miteinzubeziehen.

7.4 ZUSÄTZLICHE RESSOURCEN

Neben den geäußerten Bedarfen an theoretischen und praktischen Informationen sowie dem Austausch innerhalb der Teams und mit anderen Krippen benennen die Fachkräfte auch sehr konkrete Wünsche bezüglich der technischen Ausstattung in den Einrichtungen.

Dazu gehört eine schnelle und überall in der Einrichtung funktionierende WLAN-Verbindung. Langsame, zeitweise nicht funktionsfähige oder nicht raumübergreifende WLAN-Verbindungen in einigen Krippen

führen zu Verzögerungen und erschweren dadurch den Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Alltag. In einer Einrichtung besteht außerdem der Wunsch nach mehreren Tablets, sodass diese, wenn nötig, auch zur Einarbeitung mit nach Hause genommen werden können.

Zusätzlich fehlt aufgrund von knappen Zeit- und Personalressourcen in allen Einrichtungen die Möglichkeit, sich im Krippenalltag ausführlich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

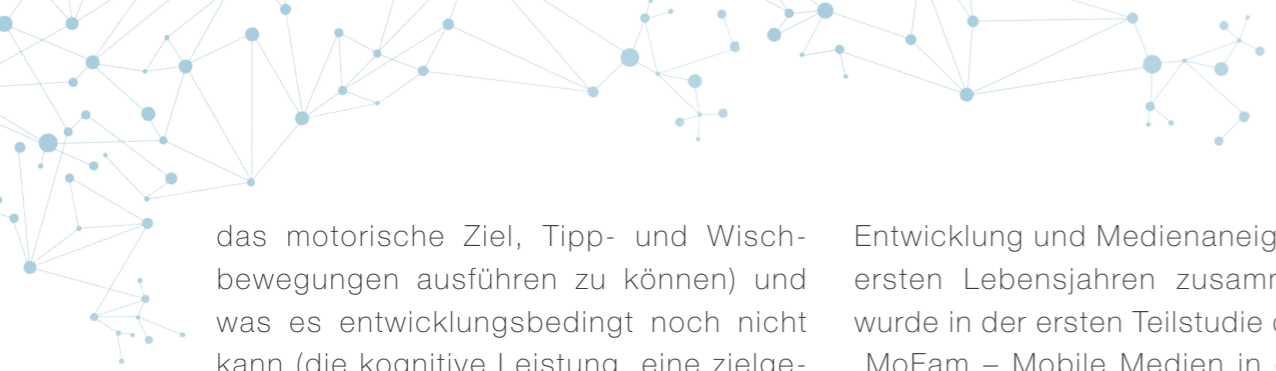
8 SCHLUSSFOLGERUNGEN

8.1 FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG und MEDIENANEIGNUNG

Ob und wenn ja, in welcher Weise digitale Medien in der pädagogischen Arbeit mit Kleinkindern im Alter unter drei Jahren zum Einsatz kommen sollen, beschäftigt die pädagogischen Fachkräfte in Krippen. Die Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen der fünf untersuchten Einrichtungen zeigen sich dem Thema gegenüber aufgeschlossen, machen aber auch immer wieder ihre Unsicherheit deutlich. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass Medienpädagogik in der Kita in den einschlägigen Ausbildungen zwar zum Teil thematisiert wird – in welcher Form dies geschieht, in welcher Intensität und mit Blick auf welche Medien, ist jedoch sehr unterschiedlich. Ein konkreter Fokus auf die Krippe und damit die Zielgruppe der Null- bis Dreijährigen wird in der Regel nicht gelegt. Aufgrund ihres Wissens zur Entwicklung in den ersten Lebensjahren aus entwicklungspsychologischer Perspektive einerseits und den Beobachtungen bei der konkreten Arbeit mit ihrer Zielgruppe, richten sich die Fragen der Fachkräfte darauf, inwiefern der gezielte Einsatz digitaler Medien die Entwicklung der Kinder unterstützen kann. Birgt der pädagogisch gerahmte Medienumgang förderliche Potenziale für die Zielgruppe oder sind die Kinder aufgrund noch nicht ausgebildeter kognitiver, motorischer oder sozial-moralischer Fähigkeiten überfordert und es ist sinnvoller, zunächst die Grundlagen in anderen Bereichen zu schaffen?

Diese Fragen sind berechtigt und müssen differenziert betrachtet werden. Die individuellen Unterschiede in der kindlichen Entwicklung sind insbesondere in den ersten Lebensjahren besonders deutlich. Pädagogische Fachkräfte in frühkindlichen Bildungseinrichtungen sind daher besonders gefordert, die Kinder entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand möglichst gut zu fördern und sie nicht zu unter- aber auch nicht zu überfordern. Fundierte Kenntnisse der (früh-)kindlichen Entwicklung sowie ein genauer Blick auf jedes Kind und eine Sensibilität für die Einzelnen sind hier eine wichtige Voraussetzung. Kinder kommen von ihrem ersten Lebenstag an mit Medien in Berührung, diese wecken ihre Aufmerksamkeit und üben schon bald eine Anziehungskraft auf die Kinder aus. Dies gilt einerseits für audiovisuelle Medien, die sowohl durch die Präsentation von Bildern als auch durch das Angebot an Geräuschen und Tönen die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich ziehen. Andererseits sind aber auch Touchscreenmedien wie Tablet und Smartphone besonders attraktiv, da Kinder schon früh tippen und wischen und damit etwas auf dem Bildschirm bewirken können, ohne dass sie jedoch zunächst steuern können, was hier passiert. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es zu entschlüsseln, was ein Kind kann, weil es bestimmte Entwicklungsziele schon erreicht hat (im genannten Beispiel ist es





das motorische Ziel, Tipp- und Wischbewegungen ausführen zu können) und was es entwicklungsbedingt noch nicht kann (die kognitive Leistung, eine zielgerichtete Handlung auszuführen, die mit funktionellem Wissen verknüpft ist, kann es noch nicht erbringen). Wie kindliche

Entwicklung und Medienaneignung in den ersten Lebensjahren zusammenhängen, wurde in der ersten Teilstudie des Projekts „MoFam – Mobile Medien in der Familie“ systematisch herausgearbeitet (vgl. Eggert/Wagner 2016).

8.2 DIGITALE MEDIEN als Thema in der KRIPPE

Das Thema digitale Medien hat auch schon in der Krippe seine Bedeutung. Im familiären Alltag sind digitale Medien von Anfang an präsent. Die Krippe hat die Aufgabe, mit ihrer Arbeit an den Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen und sie dabei zu unterstützen, ihren Alltag mit seinen unterschiedlichen Anforderungen souverän zu bewältigen. Digitale Medien sind hier in unterschiedlichen Zusammenhängen präsent. Erhöhtend kommt hinzu, dass Eltern oft unsicher

sind, wie eine sinnvolle Medienerziehung in den ersten Lebensjahren aussehen sollte. Vor diesem Hintergrund muss eine Auseinandersetzung mit digitalen Medien in der Krippe zum einen mit Blick auf deren entwicklungsförderliche oder auch entwicklungshinderliche Potenziale stattfinden. Zum anderen gilt es, Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen.

8.2.1 DIGITALE MEDIEN im PÄDAGOGISCHEN KRIPPENALLTAG

Durch digitale Medien kann die Erfüllung kindlicher Entwicklungsaufgaben unterstützt werden. Voraussetzung dafür ist, dass ein gezielter Medieneinsatz dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder entsprechend geplant und durchgeführt wird. Dafür ist profundes Wissen bezüglich des Entwicklungsstandes der Kinder notwendig. Aufgrund der individuellen Entwicklung im frühen Kindesalter lässt sich trotz genauer Beobachtung nicht immer einschätzen, mit welchen entwicklungsbezogenen Aufgaben ein Kind befasst ist.

Die Orientierung am Kind muss aber immer im Vordergrund stehen. Deshalb ist es sinnvoll, Kinder einzubeziehen, die Interesse zeigen und aufgeschlossen für ein Angebot sind. Wenn ein Kind zeigt, dass es kein Interesse an dem Angebot hat, gilt es dies zu akzeptieren. Muss eine Aktivität mit digitalen Medien abgebrochen werden, bedeutet dies nicht notwendigerweise ein Scheitern, sondern kann damit zusammenhängen, dass die Kinder aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch keinen Zugang zu dem Angebot finden.

Unterstützung von Entwicklungszielen Projekte und Aktivitäten mit digitalen Medien können in verschiedene Entwicklungsbereiche hineinreichen. Nachfolgend wird anhand verschiedener Entwicklungsaufgaben aus dem kognitiven, motorischen und sozial-moralischen Bereich deutlich gemacht, worin Potenziale liegen können, aber auch wo Grenzen sind:

1. Ein Ziel in der frühkindlichen kognitiven Entwicklung ist das Verstehen der doppelten Natur von Bildern (vgl. Nieding/Ohler 2012, S. 708). Im Laufe des zweiten Lebensjahres lernen Kinder, dass ein Gegenstand in einem Buch, auf einem Foto oder einem Bildschirm das Abbild eines realen Gegenstandes ist. Wenn Kinder selber fotografieren und erkennen, dass sie ein Abbild eines Gegenstandes geschaffen haben, oder wenn sie Motive in ihrer eigenen Umgebung wiedererkennen, dann kann dadurch das Verständnis der doppelten Natur von Bildern trainiert und gefestigt werden. Voraussetzung ist aber, dass sie in ihrer kognitiven Entwicklung schon so weit sind.
2. Im motorischen Bereich können Kinder im ersten Lebensjahr zunehmend gezielter nach Gegenständen greifen, um anschließend Bewegungsabläufe mit den Händen zu lernen. Sie lernen, Tipp- und Wischbewegungen auszuführen. Anhand bestimmter Apps oder durch das Fotografieren mit dem Tablet kann das gezielte Tippen und Wischen unterstützt werden. Komplexere Abläufe wie das (ruhige) Halten eines Tablets und das gleichzeitige Tippen, bspw. um mit dem Gerät zu fotografieren, sind noch nicht möglich.

3. Sich selbst zu erkennen und als Individuum wahrzunehmen, ist eine Entwicklungsaufgabe im Krippenalter, die dem sozial-moralischen Bereich zuzuordnen ist (vgl. Keller et al. 2013, S. 92). Wenn Kinder mit Hilfe einer App Bilder von sich selbst ‚verkleiden‘, zum Beispiel mit einer Maske oder mit Bart, Hasenohren etc., und diese Bilder anschließend betrachten können, kann ihnen das großes Vergnügen bereiten und die Entwicklung ihrer Selbstwahrnehmung unterstützen. Wenn sie aber noch nicht so weit sind und sich bspw. noch nicht im Spiegel erkennen, können sie mit einem solchen Angebot nichts anfangen oder sind von den Erwartungen, die an sie gerichtet werden, überfordert.
4. Schließlich entwickeln Kinder in den ersten Lebensjahren ein Verständnis davon, wie Dinge funktionieren. Einfache Funktionen digitaler Medien, wie das Antippen eines Symbols, um dadurch ein Lied abzuspielen, ein Bild zu öffnen oder ein Foto aufzunehmen, können sie im Krippenalter erlernen. Komplexere Abläufe zu erfassen, die mehrere vorbereitende Schritte erfordern, ist jedoch noch nicht möglich.

Digitale Medien bieten auch schon im Krippenalter Möglichkeiten zur Unterstützung der Entwicklung bestimmter Fähigkeiten. Aufgrund der individuellen Entwicklung der Kinder müssen entsprechende Aktivitäten jedoch sorgfältig geplant und durchgeführt werden. Dies setzt voraus, dass genügend personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen.





Unterstützung im pädagogischen Alltag

Neben gezielten medienpädagogischen Aktivitäten zur Unterstützung von Entwicklungszielen oder zur Förderung bestimmter Fähigkeiten können digitale Medien aber auch als Werkzeug oder zur Unterstützung in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden. Mithilfe einer Internetrecherche können Fragen der Kinder schnell beantwortet werden, Lieder, die in der Krippe eine wichtige Rolle spielen, können über die digitalen Medien abgespielt werden, Vorlagen für Ausmalbilder können ausgedruckt werden etc. Ein Beispiel aus einer Krippe zeigt, dass bestimmte Phänomene (hier der Farbwechsel des Chamäleons) Kindern besser anhand eines Videos vermittelt werden können als mit Bildern in einem Buch. Die spontane Verwendung digitaler Medien kann dabei eine Erleichterung im Arbeitsalltag sein und Zeit sparen, die in der Arbeit in der Krippe eine wertvolle Ressource ist.

Der spontane Rückgriff auf digitale Medien in verschiedenen Situationen im Krippenalltag knüpft an an den Erfahrungen der Kinder in der Familie an. Auch hier werden die digitalen Medien situativ genutzt. Dennoch gilt es auch beim spontanen Einsatz digitaler Medien abzuwägen, worin der Mehrwert mit Blick auf die Kinder liegt. So kann das gemeinsame Anschauen eines kurzen Videos auf dem Tablet zur Ablenkung eines Kindes, das Heimweh hat, sinnvoll sein. Der Zweck muss jedoch klar und der Einsatz begrenzt sein, um zu vermeiden, dass die Berieselung durch digitale Medien zur Routinelösung in schwierigen Situationen wird.

Sinne einer Erziehungspartnerschaft in ihrer Entwicklung möglichst gut zu fördern, ist zunächst ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Eltern und den Krippenfachkräften und eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe eine wichtige Voraussetzung. Dadurch kann die Gefahr von gegenseitigen Zuschreibungen und Rückschlüssen auf das Erziehungsverhalten in der Familie und

in der Krippe vermieden werden. Aufgrund ihrer professionellen Position muss es den pädagogischen Fachkräften darüber hinaus möglich sein, die Eltern auch bei Fragen zur Medienerziehung im frühkindlichen Alter zu unterstützen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Fachkräfte über das nötige Wissen verfügen und entsprechend qualifiziert sind.

8.2.2 DIGITALE MEDIEN in FAMILIE und KRIPPE – ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Digitale Medien sind ein integraler Bestandteil des Alltags von Familien und werden in vielen Situationen routinemäßig genutzt. Kinder beobachten das Verhalten und den Umgang der Eltern mit digitalen Medien von Anfang an und fangen bald an, diese zu imitieren. Mit Blick auf Eltern sind Fachkräfte zum einen der Meinung, dass sich viele Eltern ihrer Vorbildfunktion für die Kinder nicht bewusst sind, zum andern stellen sie fest, dass sie hinsichtlich der Medienerziehung ihrer jungen Kinder oft unsicher sind. Sich selbst fühlen die Fachkräfte nicht qualifiziert genug, um den Eltern hierzu Ratschläge zu geben, stellen aber

auch fest, dass einschlägige Elterninformationsangebote nicht gut angenommen werden. Dies lässt darauf schließen, dass die Eltern sich Informationen und Austausch zu ihren konkreten Fragen und persönlichen Situationen im direkten Austausch, bspw. in Hol- und Bringsituationen oder im Entwicklungsgespräch wünschen.

Die Einstellungen der pädagogischen Krippenfachkräfte Eltern gegenüber sowie die Wünsche und Bedarfe der Eltern sind ein weiteres wichtiges Argument für die Auseinandersetzung mit dem Thema digitale Medien in der Krippe. Um die Kinder im



9 VORAUSSETZUNGEN für den EINSATZ DIGITALER MEDIEN in der KRIPPE

Die pädagogischen Ziele der Arbeit in der Kinderkrippe sind zum einen darauf gerichtet, jedes einzelne Kind bei der Bewältigung seines individuellen Alltags zu unterstützen und es zum anderen beim Erreichen von altersentsprechenden Entwicklungszielen zu fördern. Digitale Medien sind heute vom ersten Tag an im Leben eines Kindes präsent und es muss sich von Anfang an mit diesen auseinandersetzen. Deshalb ist auch die Krippe gefordert, sich mit dem Thema digitale Medien zu beschäftigen. Die Bedeutung digitaler Medien im pädagogischen Alltag muss dabei transparent und mit den Eltern abgestimmt sein, denn „eine offene und vertrauensvolle Partnerschaft mit Eltern stellt die Basis für eine gute Entwicklung des Kindes dar“ (Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport 2002, S. 16). Dabei setzt der kompetente Umgang mit digitalen Medien bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten voraus, die erst entwickelt werden müssen. Die Entwicklung dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten geschieht im je individuellen Tempo eines Kindes, das insbesondere im frühen Kindesalter von Kind zu Kind stark differieren kann. Der Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Krippenalltag muss sich deshalb an den Voraussetzungen jedes einzelnen Kindes orientieren. Um dies gewährleisten zu können, bedarf es mehrerer Voraussetzungen:

1. Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Um digitale Medien im pädagogischen Krippenalltag einsetzen zu können, brauchen die pädagogischen Fachkräfte fundierte Kenntnisse dazu, wie Entwicklung im frühen Kindesalter und Medienaneignung zusammenhängen. Dieses Wissen muss Bestandteil der Ausbildung und dort curricular verankert sein.

Die beständige Weiterentwicklung der digitalen Geräte und inhaltlichen Angebote erfordert eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte zu medienpädagogischen Fragen. Um Spezialistentum vorzubeugen, das eine Überforderung nach sich ziehen kann, ist es sinnvoll, wenn alle pädagogischen Fachkräfte gleichermaßen qualifiziert sind.

2. Anknüpfen an Erfahrungen

Digitale Medien sind im familiären Alltag von Krippenkindern präsent. Eine spontane zielgerichtete Nutzung digitaler Medien als Werkzeuge zur Unterstützung im pädagogischen Alltag knüpft an den Erfahrungen der Kinder an und ist dann sinnvoll, wenn diese einen Mehrwert gegenüber anderen Möglichkeiten bietet.

3. Förderung von Entwicklungsbereichen

Digitale Medien können zum Einsatz kommen, um bestimmte Entwicklungsziele zu fördern. Zielgerichtete Medienaktivitäten bspw. im Rahmen eines Projekts bedürfen einer sorgfältigen Planung und Durchführung. Dafür müssen zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

4. Erziehungspartnerschaft

Eltern nutzen im Alltag digitale Medien selbstverständlich und routiniert. Dennoch sind sie oft unsicher, wie eine frühe Medienerziehung aussehen sollte. Eine wichtige Voraussetzung, um Kinder schon im frühen Kindesalter auf ein souveränes Leben mit digitalen Medien vorzubereiten, ist ein enger Austausch auf Augenhöhe zwischen Eltern und Krippe. Aufgrund ihrer medienpädagogischen Qualifikation haben die pädagogischen Fachkräfte dabei auch die Aufgabe, Eltern Zusammenhänge zwischen der individuellen Entwicklung ihres Kindes und seinen medienbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufzuzeigen und gemeinsam mit den Eltern einen guten Weg für eine im Alltag umsetzbare kindorientierte frühe Medienerziehung und -bildung zu entwickeln.



LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2018). Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: wbv. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.3278/6001820fw>, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Deutsches Jugendinstitut (2020). Von der Nothilfe zur Bildung. Zugriff am 09.01.2020. Online verfügbar unter <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/von-der-nothilfe-zur-bildung.html>, zuletzt geprüft am 18.02.2020.

Eggert, Susanne; Wagner, Ulrike (2016). Grundlagen zur Medienerziehung in der Familie. Expertise im Rahmen der Studie MoFam – Mobile Medien in der Familie. München. Online verfügbar unter https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/mofam/JFF_MoFam1_Expertise.pdf, zuletzt geprüft am 13.05.2019.

Feierabend, Sabine; Plankenhorn, Theresa; Rathgeb, Thomas (2015). miniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Hrsg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Stuttgart. Online verfügbar unter https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf, zuletzt geprüft am 03.03.2020.

Feil, Christine (2016). Kinder am Tablet. Beobachtungen zur Medienaneignung zwei- bis sechsjähriger Kinder. Online verfügbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/www-kinderseiten/1161/Feil_Kinder%20am%20Tablet.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2016). Medienerziehung in Kindertagesstätten. Habitusformen angehender ErzieherInnen. Wiesbaden: Springer VS.

Keller, Karin; Trösch, Larissa M.; Grob, Alexander (2013). Entwicklungspsychologische Aspekte frühkindlichen Lernens. In: Stamm, Margrit; Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 85-96.

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.) (2002). Die pädagogische Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München „Kurzfassung“. Online verfügbar unter https://www.muenchen.de/rathaus/dam/jcr:b-84fe905-05bc-4ab0-806b-0eaa41bf5a3/rahmenkonzeption_für_kinderkrippen.pdf, zuletzt geprüft am 24.02.2020.

Lepold, Marion; Ullmann, Monika (2018). Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg: Herder.

Lienau, Theresa; van Roessel, Lies (2019). Grünbuch. Förderliche und hinderliche Faktoren für eine gelingende Medienerziehung in frühkindlichen Bildungseinrichtungen unter Einbeziehung der Eltern und Familien. Zwischenbericht des Forschungs- und Praxisprojekts Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie. Ravensburg: Stiftung Ravensburger Verlag.

Marci-Boehncke, Gudrun; Weise, Marion (2013). Frühe Kindheit. In: von Gross, Friederike; Meister, Dorothee M.; Sander, Uwe (Hrsg.): Medienpädagogik – ein Überblick. Weinheim: Beltz Juventa, S. 98-135.

Nieding, Gerhild; Ohler, Peter (2012). Medien und Entwicklung. In: Schneider, Wolfgang; Lindenberger, Ulman (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim, Basel: Beltz, S. 705-718.

Rauschenbach, Thomas; Schilling, Matthias (2010). Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/RauschenbachSchilling.pdf>, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Reker, Sarah; Spiekermann, Nicole (2018). Naturwissenschaftliche Bildung in der Krippe. In: Hinke-Ruhnau, Jutta: Betreuung von Kleinstkindern. Qualität von Anfang an in Krippe, Kindergarten und Kita (Loseblattsammlung). Köln: Carl Link, S. 1-40.

Schorb, Bernd; Wagner, Ulrike (2013). Medienkompetenz – Befähigung zur souveränen Lebensführung in einer mediatisierten Gesellschaft. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme, S. 18–23. Online verfügbar unter http://www.landkreis-coburg.de/files/medienkompetenzfoerderung_2013.pdf, zuletzt geprüft am 01.03.2019.

Schubert, Gisela; Brügggen, Niels; Oberlinner, Andreas; Eggert, Susanne; Jochim, Valerie (2018a). MoFam – Mobile Medien in der Familie. Haltungen von pädagogischem Personal zu mobilen Medien, Internet und digitalen Spielen in Kindertageseinrichtungen. Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“. München. Online verfügbar unter http://www.jff.de/jff/fileadmin/user_upload/Projekte_Material/mofam/JFF_MoFam_Bericht_der_Teilstudie_201802.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Schubert, Gisela; Eggert, Susanne; Lohr, Anne; Oberlinner, Andreas; Jochim, Valerie; Brügggen, Niels (2018b). Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen: Medienerzieherisches Handeln und Erziehungspartnerschaft. Perspektiven des pädagogischen Personals. Zweiter Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“ im Rahmen von MoFam – Mobile Medien in der Familie. München. Online verfügbar unter https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/mofam/JFF_MoFam_Studie_T_DigitaleMedien.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Wagner, Ulrike; Eggert, Susanne; Schubert, Gisela (2016a). MoFam – Mobile Medien in der Familie. Kurzfassung der Studie. München. Online verfügbar unter http://www.jff.de/jff/fileadmin/user_upload/Projekte_Material/mofam/JFF_MoFam_Kurzfassung.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Wagner, Ulrike; Eggert, Susanne; Schubert, Gisela (2016b). MoFam – Mobile Medien in der Familie. Langfassung der Studie. München. Online verfügbar unter http://www.jff.de/jff/fileadmin/user_upload/Projekte_Material/mofam/JFF_MoFam_Studie.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2020.

Wertfein, Monika; Müller, Kerstin; Kofler, Anita (2012). Kleine Kinder – großer Anspruch! 2010. Zweite IFP-Krippenstudie zur Qualitätssicherung in Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren. Hrsg. v. Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). München. Online verfügbar unter https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/projektbericht_nr18.pdf, zuletzt geprüft am 03.03.2020.

ANHANG

Einladung zum „Forschungs-Fortbildungs-Tag“
(Vorstudie)

MoFam – Mobile Medien in der Familie

Angebot für Krippenteams:

Forschungs- und Fortbildungstag „Medienerziehung in der Krippe“

Sie wollen sich in Ihrer Einrichtung mit dem Thema „Medienerziehung in der Krippe“ auseinandersetzen? Wir bieten den Rahmen und gestalten mit Ihnen einen Forschungs- und Fortbildungstag!

Zahlreiche nationale und internationale Studien beschäftigen sich mit dem digitalen Medienhandeln von Kindern. Sie bestätigen, dass Kinder bereits früh mit Medien in Kontakt kommen und dadurch Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen entstehen. Gezeigt hat sich auch, dass Kinder den Umgang mit Medien nicht von allein lernen. Sie erwerben Medienkompetenz nur im begleiteten Umgang. Die Kindertagesstätte kann hier ein Gegenüber zur familiären Medienerziehung sein. In Familien haben Kinder ganz unterschiedliche Zugänge zu Medien: manche Eltern wählen mit Bedacht Medienangebote aus, in anderen Familien dürfen Kinder alleine und lange digitale Medien nutzen – dazwischen gibt es viele Abstufungen. Wenn sich Teams aus Kindertagesstätten und auch Krippen mit diesem Thema beschäftigen, können sie Kindern andere/aktivere Zugänge und pädagogisch wertvolle Inhalte digitaler Medien zeigen.

Der Forschungs- und Fortbildungstag „Medienerziehung in der Krippe“ richtet sich an Einrichtungen, die Kinder bis drei Jahre betreuen und sich mit „Medienerziehung im Krippenalter“ auseinandersetzen wollen. Der Fortbildungstag wird individuell mit dem Team einer Einrichtung durchgeführt. Der Tag wird methodisch abwechslungsreich gestaltet durch eine Mischung aus Vortrag, Diskussion und selbstständigem bzw. gemeinsamem Erarbeiten und Entdecken/Ausprobieren. Dabei steht im Mittelpunkt, über eigene Erfahrungen zu sprechen und Einstellungen aufzudecken sowie gemeinsam herauszufinden ob und wie Medienerziehung vor Ort gestaltet wird oder werden kann.

Inhalte des Forschungs-Fortbildungs-Tags:

- Krippenalter und digitale Medien
- Medienerziehung in Familien – Eltern als Vorbilder
- Erziehungspartnerschaft Eltern-Krippe bzgl. Medienerziehung/digitale Medien
- Was ist medienpädagogisches Handeln in der Krippe?
- Auseinandersetzung mit der eignen Haltung und Position der Einrichtung
- Welchen Raum sollen Medien in unserer Einrichtung einnehmen? Wie kann Medienerziehung an unser bestehendes Konzept/unserem pädagogischen Ansatz andocken?
- Ausprobieren verschiedener Methoden zu praktischer Medienarbeit mit Kindern (z.B. Fotomemory, Stopptrick-Film, Kinder-Apps testen)

Der Forschungs- und Fortbildungstag ist Bestandteil des Forschungsprojekts MoFam – Mobile Medien in der Familie, das bereits seit 2015 durch das Bayerische Sozialministerium gefördert wird (www.jff.de/mofam), und dient als Vorstudie für die Entwicklung einer umfangreichen Untersuchung im kommenden Jahr.

Rahmenbedingungen:

- Teilnehmen können Krippen mit ihrem gesamten (pädagogischen) Team.
- Der Fortbildungstag umfasst sechs Stunden.
- Voraussetzung ist, dass sich das Team der Einrichtung mit dem Themenkomplex „Medienerziehung in der Krippe“ auseinandersetzen will. Erfahrungen mit digitalen Medien im pädagogischen Alltag sind nicht notwendig. In einem telefonischen Vorgespräch können Inhalte abgestimmt werden.
- Der Forschungs- und Fortbildungstag kann zwischen Juli und Oktober 2018 durchgeführt und flexibel nach Ihren Wünschen vereinbart werden.
- Insgesamt können vier Einrichtungen dieses Angebot kostenfrei wahrnehmen. Die Auswahl der Einrichtungen liegt beim wissenschaftlichen Team des Forschungsprojekts unter Beratung von erfahrenen Praktiker_innen.

Wenn Sie interessiert sind oder Fragen haben, freuen wir uns, wenn Sie **bis 15. August 2018** Kontakt aufnehmen. Sie erreichen uns telefonisch oder per Email:
Gisela Schubert, gisela.schubert@jff.de, 089 689 89 131
Dr. Susanne Eggert, Projektleitung, susanne.eggert@jff.de, 089 689 89 152
JFF – Institut für Medienpädagogik, Arnulfstr. 205, 80634 München

MoFam – Mobile Medien in der Familie

Eine Studie des JFF – das Wichtigste in Kürze:

- Wer sind wir?** Das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (www.jff.de) wurde 1949 gegründet und beschäftigt sich seither mit dem Medienumgang von Kindern und Jugendlichen. Getragen wird das JFF vom gemeinnützigen Verein Jugend Film Fernsehen (JFF e. V.). Die Finanzierung erfolgt über öffentliche Zuschüsse und Projektmittel.
- Um was geht es?** **Medienerziehung im Krippenalter**
In unserer Studie geht es um die Nutzung digitaler Medien und des Internets von Kindern. Aktuell steht Medienerziehung im Krippenalter im Mittelpunkt. Dazu bieten wir einen Forschungs- und Fortbildungstag für Krippenteams an. Thema ist der Medienumgang der Jüngsten und die Bedeutung von Medien im beruflichen Alltag der Fachkräfte und deren Bedarfe im Hinblick auf Medienerziehung. Der Tag dient als Vorstudie für die Entwicklung einer umfangreichen Untersuchung. MoFam wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Die Ergebnisse des ersten Teils der Studie sind im Internet abrufbar (www.jff.de/studie/mofam).
- Durchführende** JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis
Arnulfstraße 205, 80634 München
- Kontakt:
Gisela Schubert, gisela.schubert@jff.de, 089 689 89 131
Dr. Susanne Eggert, susanne.eggert@jff.de, 089 689 89 152
- Forschungs- und Fortbildungstag** Wer: pädagogische Teams in Krippen
Wie: methodisch abwechslungsreich, Workshopformat
Wie lange: sechs Stunden
Wo: in Ihrer Einrichtung
Wann: flexibel nach Vereinbarung, so bald wie möglich (spätestens Oktober 2018)
Kontaktaufnahme bei Interesse: **bis 15. August 2018**
- Datenschutz** Dieser Forschungs- und Fortbildungstag dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Alle Informationen werden selbstverständlich vertraulich und anonym behandelt und nicht an Dritte weitergegeben – dazu sind wir auch gesetzlich verpflichtet!

Zitiervorschlag

Koschei, Franziska; Bamberger, Anja; Eggert, Susanne (2020). Digitale Medien in Kinderkrippen: Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit, Haltungen und Bedarfe des pädagogischen Personals. Bericht zur Teilstudie „Digitale Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“.
München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.
Online verfügbar unter: www.jff.de/mofam

IMPRESSUM

Digitale Medien in Kinderkrippen: Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit, Haltungen und Bedarfe des pädagogischen Personals. Bericht zur Teilstudie „Digitale Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“.
München: JFF. Online verfügbar unter: www.jff.de/mofam

Herausgeber

JFF – Jugend Film Fernsehen e. V.

Inhaltliche Verantwortung

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis
Arnulfstr. 205, 80634 München, Fon +49 89 68 98 90, E-Mail jff@jff.de, Web www.jff.de

Förderung

Das Projekt „MoFam – Mobile Medien in der Familie“ mit der Teilstudie „Digitale Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“ wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS).

Autorinnen und Autoren

Franziska Koschei, Anja Bamberger, Susanne Eggert

Lektorat

Elisabeth Jäcklein-Kreis

Gestaltung

Angelika Heinemann, Heinemann Design

Die Autorinnen und Autoren danken für die Mitarbeit

Gisela Schubert, Lidija Mitrikjeska, Cornelia Stoll, Anna Hielscher, Kati Struckmeyer und Katharina Nierhoff

München, im Februar 2020

Gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Kontakt



JFF – Institut für
Medienpädagogik

JFF – Institut für Medienpädagogik
Arnulfstr. 205, 80634 München
+49 89 68 98 90, www.jff.de